# Alter, Geschlecht und Zivilstand der Zürcher Bevölkerung

Aus den Ergebnissen der Eidg. Volkszählung 1980

#### Vorbemerkung

Bereits im Heft 4/1982 der Zürcher Statistischen Nachrichten<sup>1</sup> wurde die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich aufgrund der ersten, z.T. provisorischen Ergebnisse der Eidg. Volkszählung vom 2. Dezember 1980 untersucht und die nach demographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter. Heimat. Muttersprache und Konfession gegliederten Resultate mit denienigen der beiden vorangegangenen Volkszählungen von 1960 und 1970 verglichen. Diese im Interesse einer raschen Veröffentlichung eher knapp gehaltenen Ausführungen werden nun im vorliegenden Bericht durch detailliertere Analysen, zusätzliche Merkmalskombinationen sowie Einbezug der Stadtquartiere und der Agglomeration Zürich ergänzt. wobei sich die Untersuchung allerdings auf die Gliederungsmerkmale «Geschlecht», «Alter» und «Zivilstand» beschränkt. Auf die Kommentierung der Bevölkerungsgliederung nach der Heimat in einem selbständigen Kapitel wurde bewusst verzichtet, weil dieses Merkmal die Sexualproportion sowie die Alters- und Zivilstandsstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung stark beeinflusst und deshalb in die Ausführungen über das Geschlecht, das Alter und den Zivilstand einbezogen wurde.

## Gliederung nach dem Alter

## Allgemeines

Die Kenntnis des Altersaufbaus einer Bevölkerung ist für zahlreiche Entscheidungen und Massnahmen auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich von grosser Bedeutung. Volkswirtschaftlich gesehen ist z.B. der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung besonders bedeutungsvoll, da dieser Bevölkerungsteil die Ressourcen auch für den Lebensunterhalt der noch nicht und nicht mehr erwerbsfähigen Personen einer Volksgemeinschaft erarbeiten muss. Auch als Planungsunterlagen sowie als Grundlagen für das Studium von Problemen in bezug auf das Bildungswesen, den Wohnungsbau, die Altersversorgung, das Gesundheitswesen, die verschiedenen Bereiche der Sozialversicherung, vor allem die Altersversicherung, den Tourismus und das Verkehrswesen um einige Beispiele zu nennen - kommt den statistischen Daten über die Altersgliederung der Wohnbevölkerung ein hoher Stellenwert zu. Bei der statistischen Aufarbeitung der Altersangaben werden Personen gleichen Alters in Gruppen - sog. Altersgruppen oder -klassen - zusammengefasst. In Betracht kommen dabei Altersgruppen nach arithmetischen und solche nach sozio-ökonomischen Gesichtspunkten. Bei den ersteren begnügt man sich im allgemeinen mit einer Zusammenfassung nach Jahrfünften oder Jahrzehnten; für besondere Zwecke lassen sich

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Z. Lomecky: Entwicklung und Umschichtung der Zürcher Wohn- und Arbeitsbevölkerung zwischen 1960 und 1980, Zürcher Statistische Nachrichten 4/1982

aber auch einzelne Altersjahre nachweisen. Für das erste Lebensjahr ist oft die Aufgliederung nach Monaten erwünscht. Ein feingliedriger Altersaufbau der Bevölkerung ist beispielsweise für eine Untersuchung der nach dem Alter differenzierten Sterblichkeit und damit zur Berechnung altersspezifischer Sterbeziffern unentbehrlich.

Sozio-ökonomische Altersaruppen können beispielsweise dadurch gebildet werden, dass ein Schnitt bei der Altersstufe von 15 Jahren (15iährige und jüngere: Kinder) und bei einer solchen von 65 Jahren (65 jährige und ältere: Betagte) gelegt wird, indem zwischen noch nicht erwerbsfähigen, erwerbsfähigen und nicht mehr erwerbsfähigen Personen unterschieden wird. Ein weiteres Beispiel ist die Abgrenzung der Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis und mit 45 Jahre) von den Personen weiblichen Geschlechts im noch nicht und im nicht mehr gebärfähigen Alter. Weitere Festlegungen von Altersklassen ergeben sich auch im Zusammenhang mit Rechtsnormen wie beispielsweise die Abgrenzung der Bevölkerung im mündigen oder im stimm- und wahlberechtigten Alter oder die Einteilung in «noch nicht schulpflichtige», «schulpflichtige» und «nicht mehr schulpflichtige» Kinder, wobei die Grenzpunkte ie nach kantonaler Gesetzgebung bei sechs oder sieben und 14 oder 15 Jahren anzusetzen sind. Die auf rechtlichen Normen basierenden Altersaruppen können nicht in allen Fällen in gleicher Abgrenzung im zeitlichen Vergleich angewendet werden.

Hinsichtlich der Altersgliederung ist noch darauf hinzuweisen, dass zwischen den beiden Begriffen «Altersjahrgang» und «Geburtsjahrgang» unterschieden werden muss. In dem einen Fall bedeutet ein Jahrgang den subjektiven Rahmen eines Altersjahres, z.B. 20- bis 21jährige, im anderen Fall den obiektiven Rahmen eines Kalenderiahres, z.B. die im Jahre 1960 Geborenen. Bei der Auswertung der Ergebnisse der Eidg. Volkszählungen werden die Altersangaben aufgrund der Geburtsjahrgänge ermittelt, da in den persönlichen Fragebogen das Geburtsdatum einzutragen ist. Alters- und Geburtsiahrgänge fallen dann zusammen. wenn der Zeitpunkt, auf den sich die Angaben beziehen, genau das Jahresende ist. Dies trifft bei einer Volkszählung dann zu, wenn der Zeitpunkt der Zählung der 31. Dezember, 24.00 Uhr, ist, was bei den Eidg. Volkszählungen allerdings nicht der Fall ist, wohl aber bei manchen ausländischen Zählungen. Die z.B. am Jahresende 1950 gezählten Personen würden dann, sofern sie im gleichen Jahre zur Welt kamen, in die Altersklasse der 0- bis 1jährigen, die im Jahre 1949 Geborenen in die der 1- bis 2jährigen gehören. Fällt dagegen der Stichtag einer Volkszählung nicht mit dem Jahresende zusammen, so entsprechen einem Altersjahrgang Teile von zwei Geburtsjahrgängen, und ein Geburtenjahr verteilt sich auf zwei Altersjahrgänge. In bezug auf die in der Regel jeweils am 1. Dezember stattfindenden Eidg. Volkszählungen muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass bei der computermässigen Auswertung der Altersangaben nicht vom Geburtsdatum, sondern vom Geburtsjahr ausgegangen wird, wodurch die Altersreihe um die im Monat Dezember geborenen Personen verschoben wird.

Um die Veränderung der Altersstruktur einer Bevölkerung analysieren zu können, bedarf es der Kenntnis ihrer zeitlichen Entwicklung. Die entsprechenden Angaben können der Texttabelle1 entnommen werden.

Danach zeigt sich eindrücklich, dass seit 1900 der Anteil der unter 15jährigen und jener der 65jährigen und älteren an der Gesamteinwohnerzahl Zürichs stark ab- bzw. zunimmt. Diese Altersumschichtung im Sinne eines immer schwächeren bzw. stärkeren zahlenmässigen Gewichts der Kinder resp. der betagten Personen unter der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich ergibt sozialwirtschaftliche Probleme von grosser Tragweite. Dies gilt jedoch nicht nur für Zürich, sondern im grossen und ganzen für alle Grossstädte in den westlichen Industrieländern.

## 1. Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach Alter und Geschlecht seit 1900

Jahre	Grundzahlen Altersklassen 14 u. weniger	15-19	20-64	65 u. mehr	im ganzen	Promille Altersklassen 14 u. weniger	15-19	20-64	65 u. mehr	im ganzen
	Männlic	hes Ges	chlecht							
1900	20 370	6 468	42 790	1 890	71 518	285	90	598	27	1 000
1910	23 797	9 177	57 288	2 562	92 824	256	99	617	28	1 000
1920	19 978	8 729	62 165	3 303	94 175	212	93	660	35	1 000
1930	24 338	10 330	95 376	5 637	135 681	179	76	703	42	1 000
1941	27 516	9717	107 561	9 551	154 345	178	63	697	62	1 000
1950	34 316	10 144	121 511	13 439	179 410	191	57	677	75	1 000
1960	36 550	14 719 12 793	137 992 131 845	17 750 23 726	207 011 199 454	177 156	71 64	666 661	86 119	1 000 1 000
1970 1980	31 090 20 414	11 399	113 487	26 741	172 041	119	66	660	155	1 000
1300	20414	11 333	113407	20 741	172 041	113	00	000	155	1 000
	Weiblic	hes Geso	chlecht							
1900	20 406	6 686	48 867	3 226	79 185	258	84	617	41	1 000
1910	23 691	8 645	61 290	4 283	97 909	242	88	626	44	1 000
1920	20 084	9 931	77 296	5 675	112 986	178	88	684	50	1 000
1930	23 890	11 308	110 846	9 212	155 256	154	73	714	59	1 000
1941	26 851	10 694	128 988	15 517 21 751	182 050 210 610	147	59 51	709	85	1 000 1 000
1950 1960	33 229 35 423	10 810 14 390	144 820 153 712	29 634	233 159	158 152	62	688 659	103 127	1 000
1970	29 944	12 796	140 769	39 677	223 186	134	57	631	178	1 000
1980	19 854	11 264	119 848	46 515	197 481	100	57	607	236	1 000
1000				40010	107 401	100	07	007	200	1 000
		eschlech								
1900	40 776	13 154	91 657	5 116	150 703	271	87	608	34	1 000
1910	47 488	17 822	118 578	6 845	190 733	249	93	622	36	1 000
1920 1930	40 062 48 228	18 660 21 638	139 461 206 222	8 978 14 849	207 161 290 937	194 166	90 74	673 709	43 51	1 000 1 000
1930	54 367	20 411	236 549	25 068	336 395	162	61	709	74	1 000
1950	67 545	20 954	266 331	35 190	390 020	173	54	683	90	1 000
1960	71 973	29 109	291 704	47 384	440 170	164	66	662	108	1 000
1970	61 034	25 589	272 614	63 403	422 640	144	61	645	150	1 000
1980	40 268	22 663	233 335	73 256	369 522	109	61	632	198	1 000

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Ein Blick auf die Zahlen in der Texttabelle 1 lässt erkennen, dass der Anteil der 65jährigen und älteren an der Zürcher Wohnbevölkerung von 34 Promille im Jahre 1900 kontinuierlich auf 198 Promille im Jahre 1980 gestiegen ist. Eine Differenzierung nach dem Geschlecht zeigt, dass die Quote dieser Altersklasse zwischen 1900 und 1980 bei den Frauen stärker zugenommen hat als bei den Männern, nämlich um 195 Promillepunkte gegenüber 128 Promillepunkten. Sie erreichte auch bei allen Volkszählungen im Zeitraum 1900 bis 1980 höhere Werte beim weiblichen Ge-

schlecht als beim männlichen. Demgegenüber ist der Anteil der Altersklasse von 14 und weniger Jahren von 271 Promille im Jahre 1900 auf 109 Promille im Jahre 1980 gesunken. Die Quote bildete sich in diesem Zeitraum mit Ausnahme eines leichten Anstiegs im Jahre 1950 ununterbrochen zurück. Eine Aufgliederung nach dem Geschlecht ergibt einen nur geringfügigen Unterschied in der Intensität der Abnahme des Anteils der 14jährigen und jüngeren von 1900 bis 1980 zwischen den Knaben und Mädchen. Die Quote der Altersklasse 14 Jahre und weniger war bei jeder Volkszählung von 1900 bis 1980 für das männliche Geschlecht wegen des Knabenüberschusses bei den Lebendgeborenen höher als für das weibliche.

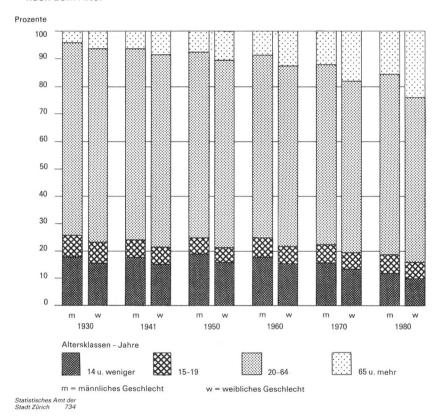
Der erwähnte überaus starke Anstieg des Anteils der Altersklasse 65 Jahre und mehr zwischen 1900 und 1980 ist zur Hauptsache auf die durch die grossen Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin und der allgemeinen Hygiene erreichte höhere Lebenserwartung zurückzuführen. Die augenfällige Abnahme des Anteils der Altersklasse von 14 und weniger Jahren an der gesamten Wohnbevölkerung Zürichs von 1900 bis 1980 dürfte einerseits mit der tendenziell rückläufigen Geburtenzahl in diesem Zeitraum – im Mittel der Jahrzehnte 1931–1940, 1941–1950 und 1951–1960 war diese allerdings durch einen Anstieg gekennzeichnet – zusammenhängen, während sie anderseits durch die äusserst starke Zunahme der Quote der 65jährigen und älteren zwischen 1900 und 1980 mitbedingt war. Auch Wanderungseinflüsse dürften hier mit im Spiele sein, da unter den Wegziehenden die jüngeren Ehepaare, namentlich auch mit Kindern, besonders stark vertreten sind.

Wie aus der Texttabelle 1 weiter hervorgeht, entwickelten sich der Promilleanteil der 15-19jährigen und jener der 20-64jährigen im untersuchten Zeitraum nicht so einheitlich wie die Quoten der beiden Altersklassen 14 Jahre und weniger sowie 65 Jahre und mehr. So nahm der Anteil der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren zwischen den einzelnen Volkszählungen im Zeitraum 1910 bis 1950 kontinuierlich ab, erhöhte sich dagegen bei der Zählung von 1910 gegenüber jener von 1900 sowie bei derjenigen von 1960 im Vergleich zu jener von 1950, verminderte sich wiederum 1970 gegenüber 1960 und entsprach 1980 mit 61 (1900:87) Promille dem bei den Volkszählungen 1941 und 1970 registrierten Wert. Trotz der tendenziellen Rückbildung der Quote der Altersklasse 15-19 Jahre von 1900 bis 1980 nahm die absolute Zahl der 15-19jährigen zwischen den einzelnen Volkszählungen in diesem Zeitraum mehrheitlich zu. Wie eine Differenzierung nach dem Geschlecht erkennen lässt, entwickelte sich die Quote der 15-19jährigen an der Gesamteinwohnerzahl Zürichs des entsprechenden Geschlechts sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Geschlecht in der Zeitspanne 1900 bis 1980 ebenfalls uneinheitlich, wobei sie jedoch tendenziell deutlich rückläufig war. Sie fiel bei allen Zählungen von 1900 bis 1980 bei den Knaben höher aus als bei den Mädchen.

Hinsichtlich der Altersklasse 20–64 Jahre zeigt sich gemäss Texttabelle 1, dass ihr Anteil an der Gesamteinwohnerzahl Zürichs von 608 Promille im Jahr 1900 ununterbrochen auf 709 Promille im Jahre 1930 stieg, während er in der Folge von Zählung zu Zählung bis auf 632 Promille im Jahre 1980 zurückging. In Übereinstimmung mit der Entwicklung der ge-

samten Wohnbevölkerung der Stadt Zürich nahm die absolute Zahl der 20–64jährigen jedoch noch bis zur Volkszählung von 1960 kontinuierlich zu, während sie erst bei der Zählung von 1970 und in der Folge auch bei jener von 1980 im Vergleich zum vorangegangenen Zensus niedriger war. Der gegenüber der absoluten Zahl der 20–64jährigen deutlich früher eingetretene Rückgang des Promilleanteils dieser Altersklasse an der Gesamteinwohnerzahl Zürichs ist dadurch bedingt, dass zwischen der Volkszählung 1930 und jener von 1960 die absolute Zahl der 20–64jährigen relativ wesentlich schwächer zugenommen hatte als diejenige der 65jährigen und älteren.

Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht seit 1930 – Prozentverteilung nach dem Alter



Eine Gliederung nach dem Geschlecht zeigt, dass sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen der Anteil der Altersklasse 20–64 Jahre entsprechend demjenigen der beiden Geschlechter zusammen von 1900 bis 1930 kontinuierlich anstieg, während er sich im Zeitraum 1930 bis 1980 von Zählung zu Zählung zurückbildete. Ergab sich bei jeder Volkszählung zwsichen 1900 und 1950 für die Frauen im Vergleich zu den Männern

eine höhere Quote der 20–64jährigen an der gesamten Wohnbevölkerung Zürichs des entsprechenden Geschlechts, so war dieser Anteil bei den Zählungen von 1960, 1970 und 1980 umgekehrt bei den Männern höher. Diese Wende ist darauf zurückzuführen, dass beim weiblichen Geschlecht die Rückbildung der Quote der 20–64jährigen zwischen 1930 und 1980 wesentlich stärker ausfiel als beim männlichen.

Die zwischen den einzelnen Volkszählungen im Zeitraum 1900 bis 1980 eingetretenen Veränderungen von zum Teil grossem Ausmass sowohl der Besetzungszahlen als auch der Promilleanteile – bei den letzteren ergab sich in drei Fällen allerdings keine Veränderung – der in der Textabelle 1 ausgewiesenen vier Altersklassen wurden durch die Wanderungsbewegung mitverursacht. Diese dürfte die Bestandeszahlen der 15–19jährigen und der 20–64jährigen in deren zeitlicher Entwicklung am stärksten beeinflusst haben, da ihre Auswirkung auf die Besetzungszahlen der Altersklasse 14 Jahre und weniger durch die Geburten und auf jene der Altersklasse 65 Jahre und mehr durch die Sterbefälle abgeschwächt wurde.

Die Grafik 1 lässt die Altersumschichtung der männlichen und der weiblichen Wohnbevölkerung Zürichs zwischen 1930 und 1980 deutlich erkennen. Es fällt dabei insbesondere auf, dass 1980 im Vergleich zu 1930 der Anteil der Altersklasse 65 Jahre und mehr sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wesentlich höher war. Die Quote dieser Altersklasse nahm im Zeitraum 1930 bis 1980 bei beiden Geschlechtern ununterbrochen zu, wobei der Anstieg beim weiblichen Geschlecht allerdings deutlich stärker ausfiel als beim männlichen. Anderseits ist aus der Grafik 1 die tendenziell rückläufige Entwicklung des Prozentanteils der Altersklasse 14 Jahre und weniger zwischen 1930 und 1980 sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen ersichtlich. Der entgegengesetzte Verlauf der Quoten der erwähnten zwei Altersklassen führte dazu, dass 1980 die Zürcher Wohnbevölkerung stärker überaltert war als 1930, wobei – wie erwähnt – die Frauen eine ausgeprägtere Überalterung verzeichneten als die Männer.

Die in der zeitlichen Entwicklung sich vollziehende Altersumschichtung einer Bevölkerung kann neben deren Aufgliederung nach Altersklassen auch durch die Berechnung ihres Durchschnittsalters aufgezeigt werden. Dieses wurde in der Texttabelle 2 für das männliche und weibliche Geschlecht sowie für beide Geschlechter zusammen aufgrund der Ergebnisse der Volkszählungen im Zeitraum 1900 bis 1980 berechnet. Einen Überblick über die Entwicklung des Durchschnittsalters der Zürcher Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht zwischen 1900 und 1980 vermittelt auch die Grafik 2.

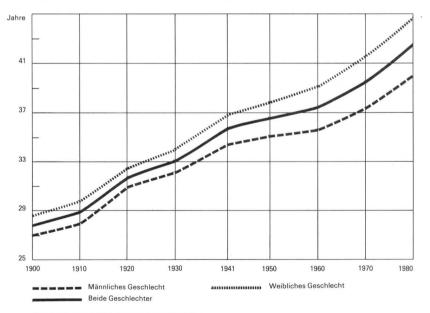
#### 2. Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach dem Geschlecht seit 1900

Geschlecht	1900	1910	1920	1930	1941	1950	1960	1970	1980
Männlich Weiblich	27,1 28,7		31,0 32,5						
Beide Geschlechter	27,9	28,9	31,8	33,1	35,8	36,6	37,4	39,5	42,5

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Danach ist dieses seit der Jahrhundertwende stark und kontinuierlich angestiegen, nämlich um rund 13 Jahre oder rund 48 Prozent bei den Männern, um rund 16 Jahre oder gut 55 Prozent bei den Frauen und um rund 141/2 Jahre oder gut 52 Prozent bei beiden Geschlechtern zusammen. Die stärkere Zunahme des Durchschnittsalters beim weiblichen gegenüber dem männlichen Geschlecht ist zur Hauptsache auf den seit ungefähr der Mitte dieses Jahrhunderts zusehends sich vergrössernden Frauenüberschuss in der Altersklasse 65 Jahre und mehr zurückzuführen. Der Frauenüberschuss bei den älteren und betagten Personen ist vorwiegend durch die höhere Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts bedingt. In sämtlichen, in der Texttabelle 2 aufgeführten Volkszählungsiahren verzeichneten die Männer ein niedrigeres Durchschnittsalter als die Frauen. Abgesehen von einer möglichen Beeinflussung durch die Wanderungsbewegung ist dies vor allem der Tatsache zuzuschreiben, dass die Altersklasse 14 Jahre und weniger infolge des generell grösseren Gewichts des männlichen gegenüber dem weiblichen Geschlecht unter den Lebendgeborenen fast durchwegs einen Knabenüberschuss aufweist. Dagegen sind die Männer wegen ihrer im Vergleich zu den Frauen grösseren Sterblichkeit deutlich schwächer unter den Personen im vorgerückten Alter vertreten als die Frauen.

## 2. Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung¹ nach dem Geschlecht seit 1900



¹ Bis 1920 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Statistisches Amt der Stadt Zürich 735

In der Bevölkerungsstatistik ist es üblich, für die Analyse der zahlreichen Strukturdaten verschiedene Kennziffern wie Indizes, Verhältniszahlen

usw. zu berechnen. So lassen sich auch der Altersaufbau der Zürcher Wohnbevölkerung und seine Veränderung zwischen 1960 und 1980 in vereinfachender Weise anhand der in der Texttabelle 3 ausgewiesenen Kennziffern ablesen. Dabei kommt vor allem die zunehmende Überalterung der Zürcher Wohnbevölkerung, auf die bereits in den vorangegangenen Ausführungen hingewiesen wurde, deutlich zum Ausdruck.

#### 3. Kennziffern der Altersstruktur und mittleres Alter der Wohnbevölkerung seit 1960

Kennziffern	1960	1970	1980
14jährige und jüngere je 1000 Personen der gesamten Wohnbevölkerung (Jugend-Index)	164	144	109
15–64jährige je 1000 Personen der gesamten Wohnbevölkerung (Erwerbsfähigen-Index)	729	706	693
65jährige und ältere je 1000 Personen der gesamten Wohnbevölkerung (Alters-Index)	108	150	198
75jährige und ältere je 1000 Personen der gesamten Wohnbevölkerung (Åltesten-Index)	35	49	82
65jährige und ältere je 1 000 Personen der 19jährigen und Jüngern (Verhältnis Alt/Jung)	469	732	1 164
14jährige und jüngere je 1000 Personen der 15–64jährigen (Jugendlast-Index)	224	205	157
65jährige und ältere je 1 000 Personen der 15–64jährigen (Alterslast-Index)	148	213	286
14jährige und jüngere und 65jährige und ältere je 1000 Personen der 15–64jährigen (Abhängigkeitsrate)	372	417	443
65jährige und ältere Männer und 62jährige und ältere Frauen je 1000 Personen der 20–64jährigen Männer und 20–61jährigen Frauen			
(Theoretisches Rentnerverhältnis)	197	278	351
Medianalter, vollendete Jahre	34,5	36,5	39,5
Mittleres Alter, vollendete Jahre	37,4	39,5	42,5

## Alter/Geschlecht

Die Kombination der beiden Merkmale «Alter» und «Geschlecht» zeigt deutlich, dass in der Zusammensetzung der männlichen und der weiblichen Wohnbevölkerung Zürichs nach dem Alter grosse Unterschiede bestehen. Dies wurde bereits in den vorangegangenen Ausführungen festgehalten und geht ebenfalls aus der Texttabelle 4, der Grafik 3 und der Anhangtabelle 1 hervor. Wie ein Blick auf die Promilleverteilung der männlichen und der weiblichen Wohnbevölkerung nach Altersklassen in der Texttabelle 4 erkennen lässt, sind die Promilleanteile aller aufgeführten Altersklassen bis und mit derjenigen der 45–49jährigen bei den Männern höher als bei den Frauen, während sie umgekehrt ab der Altersklasse der 50–54jährigen beim weiblichen Geschlecht höhere Werte erreichen. Das stärkere Gewicht der männlichen Bevölkerung in den Altersklassen 0–4, 5–9 sowie 10–14 Jahre ist zur Hauptsache auf die bereits erwähnte Tatsache zurückzuführen, dass fast durchwegs etwas mehr Knaben als Mädchen geboren werden.

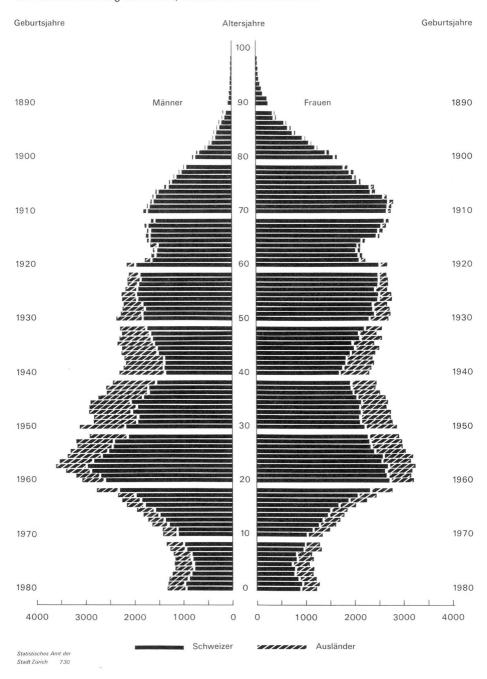
Der höhere Anteil des männlichen Geschlechts in den Fünfjahres-Altersklassen 15–19, 20–24, 25–29, 30–34, 35–39, 40–44 und 45–49 dürfte teils mit der Wanderungsbewegung der Schweizer zusammenhängen, zum überwiegenden Teil ist er jedoch der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs zuzuschreiben, die in diesen Altersklassen mehr Männer als Frauen aufweist. Dabei zeigt sich, dass bei den Ausländern die

30-34jährigen, die 35-39jährigen, die 40-44jährigen und die 45-49jährigen einen besonders hohen Männerüberschuss verzeichnen. Die Tatsache, dass bei den Frauen im Gegensatz zu den Männern die Altersklasse 50-54 Jahre und alle nachfolgenden, in der Texttabelle 4 aufgeführten Altersklassen höhere Promilleanteile aufweisen, ist weitgehend durch die erwähnte höhere Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts zu erklären. Ein ähnliches Bild wie bei der Promilleverteilung der männlichen und der weiblichen Wohnbevölkerung nach Altersklassen ergibt sich auch bei der Aufgliederung der Besetzungszahlen der einzelnen, in der Texttabelle 4 aufgeführten Altersklassen nach dem Geschlecht: In der Altersklasse 0-4 Jahre und in allen darauffolgenden Altersklassen bis und mit derienigen 35-39 Jahre überwiegt das männliche Geschlecht unterschiedlich stark, während bei den 40-44jährigen der Männer- durch einen Frauenüberschuss abgelöst wird. Der letztere ist in allen nachfolgenden Altersklassen anzutreffen, wobei er sich bei den älteren und ältesten Einwohnern zusehends vergrössert.

## Alter/Heimat

Unterschiede im Altersaufbau der Wohnbevölkerung Zürichs ergeben sich nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach der Heimat, d. h. zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung. Wie aus der Texttabelle 4 hervorgeht, sind die Promilleanteile der unteren Altersklassen bei den Ausländern mehrheitlich höher als bei den Schweizern, während umgekehrt die Promilleanteile der oberen Altersklassen mit Ausnahme derjenigen 95 Jahre und mehr bei den Schweizern höhere Werte erreichen als bei den Ausländern. Das vergleichsweise stärkere relative Gewicht der jüngeren Personen unter den Ausländern und der älteren unter den Schweizern widerspiegelt sich auch im Durchschnittsalter der schweizerischen und der ausländischen Wohnbevölkerung, das sich gemäss der Volkszählung 1980 auf 44,3 bzw. 33.8 Jahre beziffert. Die nähere Betrachtung des Altersaufbaus der Zürcher Wohnbevölkerung nach der Heimat in Texttabelle 4 zeigt, dass bei den Schweizern die Promilleanteile der Altersklasse 0-4 Jahre und aller nachfolgenden bis und mit derjenigen der 45-49jährigen - mit Ausnahme der 15-19jährigen und der 20-24jährigen - niedriger sind als bei den Ausländern, wobei der Unterschied in den Altersquoten zwischen den beiden Heimatgruppen in der Altersklasse 40-44 Jahre mit 55 Promillepunkten am grössten ist. Der höhere Anteil der Kinder (0-14jährige) an der ausländischen im Vergleich zur Schweizer Wohnbevölkerung Zürichs dürfte hauptsächlich der höheren Geburtenziffer (Lebendgeborene je 1000 Personen der mittleren Wohnbevölkerung der entsprechenden Heimatgruppe) der in Zürich wohnhaften Ausländer zuzuschreiben sein. Diese belief sich nämlich im Mittel der Jahre 1971-80 auf 17,7, verglichen mit 5,8 für die schweizerische Wohnbevölkerung Zürichs, was nicht nur durch die grössere Geburtenhäufigkeit, sondern auch durch die höheren Anteile der jüngeren Personen bei den Ausländern bedingt ist. Anderseits ist das stärkere Gewicht der 15-19jährigen und der 20-24jährigen unter den Schweizern im Vergleich zu den Ausländern damit in Zusammenhang zu bringen, dass sich zahlreiche Schweizer in diesem Alter als Wochenaufenthalter, vor allem als Studenten, Schüler und Lehrlinge, in Zürich befinden.

# 3. Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Heimat 1980



#### 4. Wohnbevölkerung nach Heimat, Geschlecht und Alter 1980

4. Wonnbey	orkerung	пасп пе	illiat, Ges	scillectit und	AILEI	300			
Altersklassen	Schweizer männlich	weiblich	zusammen	Ausländer männlich	weiblich	zusammen	Wohnbevö männlich	lkerung weiblich	im ganzen
	Grund	zahlen							
0- 4 5- 9 10-14 15-19 20-24	4 362 4 319 6 321 9 401 13 848	4 187 4 253 6 213 9 398 13 174	8 549 8 572 12 534 18 799 27 022	1 904 1 828 1 680 1 998 2 877	1 837 1 684 1 680 1 866 2 710	3 741 3 512 3 360 3 864 5 587	6 266 6 147 8 001 11 399 16 725	6 024 5 937 7 893 11 264 15 884	12 290 12 084 15 894 22 663 32 609
25-29 30-34 35-39 40-44 45-49	12 055 9 887 8 770 6 952 8 110	11 837 10 599 9 930 8 968 10 296	23 892 20 486 18 700 15 920 18 406	3 820 4 651 4 359 4 132 3 269	3 220 3 137 2 727 2 841 2 158	7 040 7 788 7 086 6 973 5 427	15 875 14 538 13 129 11 084 11 379	15 057 13 736 12 657 11 809 12 454	30 932 28 274 25 786 22 893 23 833
50-54 55-59 60-64 65-69 70-74	9 063 9 411 8 158 8 017 7 980	11 835 12 267 10 681 12 145 12 838	20 898 21 678 18 839 20 162 20 818	2 191 1 319 615 443 378	1 721 1 156 591 483 516	3 912 2 475 1 206 926 894	11 254 10 730 8 773 8 460 8 358	13 556 13 423 11 272 12 628 13 354	24 810 24 153 20 045 21 088 21 712
75-79 80-84 85-89 90-94 95 u. mehr	5 550 2 637 1 035 206 31	9 940 6 147 2 605 677 111	15 490 8 784 3 640 883 142	245 158 44 15 2	455 331 193 60 14	700 489 237 75 16	5 795 2 795 1 079 221 33	10 395 6 478 2 798 737 125	16 190 9 273 3 877 958 158
Im ganzen	136 113	168 101	304 214	35 928	29 380	65 308	172 041	197 481	369 522
0- 4 5- 9 10-14 15-19 20-24 25-29 30-34 35-39 40-44 45-49	Promil 32 46 69 102 89 73 64 51	25 25 37 56 78 71 63 59 53	28 28 41 62 89 79 67 61 52	53 51 47 56 80 106 130 121 115 91	63 57 57 64 92 110 107 93 97 73	57 54 51 59 86 108 119 109 107	36 36 47 66 97 32 85 76 65 66	30 30 40 57 80 76 69 64 60	33 33 43 61 88 84 77 70 62 65
50-54 55-59 60-64 65-69 70-74 75-79 80-84 85-89 90-94 95 u. mehr	67 69 60 59 59 41 19 8 1	71 73 64 72 76 59 37 15 4	69 71 62 66 69 51 29 12 3 0	61 37 17 12 11 7 4 1 0	59 39 20 16 18 15 11 7 2 0	60 38 18 14 14 11 7 4 1 0	66 62 51 49 49 34 16 6	69 68 57 64 68 53 33 14 4	67 65 54 57 59 44 25 10 3 0
lm ganzen	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Die wiederum höheren Promilleanteile der Altersklasse 25–29 Jahre und aller darauffolgenden Altersklassen bis und mit derjenigen 45–49 Jahre bei den Ausländern sind dadurch zu erklären, dass unter diesen die Erwerbspersonen wesentlich stärker vertreten sind als unter den Schweizern und die ausländischen Arbeitskräfte angesichts ihrer vorwiegend manuellen Erwerbstätigkeit grösstenteils in diesen in physischer Hinsicht leistungsfähigsten Altersjahrfünften stehen. Wie ein Blick auf die Altersverteilung der schweizerischen und der ausländischen Wohnbe-

völkerung Zürichs im Jahre 1980 in der Texttabelle 4 weiter erkennen lässt, weisen die Promilleanteile der Altersklasse 50-54 Jahre und aller nachfolgenden Altersklassen bis und mit derjenigen der 90-94jährigen bei den Schweizern im Vergleich zu den Ausländern höhere Werte auf, wobei der Unterschied mit 55 Promillepunkten in der Altersklasse 70-74 Jahre am grössten ist. Die Angehörigen der obersten in der Texttabelle 4 ausgewiesenen Altersklasse 95 Jahre und mehr sind mit je ungefähr gleichem Anteil unter den Schweizern und Ausländern vertreten, wobei iedoch diese Feststellung angesichts der kleinen und damit zufallsbedingten Besetzungszahlen wenig aussagekräftig ist. Die Tatsache, dass die ausländische Wohnbevölkerung Zürichs anteilmässig weniger 50jährige und ältere Personen verzeichnet als die schweizerische, nämlich 16,7 gegenüber 43,2 Prozent, ist weitgehend darauf zurückzuführen, dass im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs in der zweiten Hälfte der fünfziger und in den sechziger Jahren sehr viele ausländische, vor allem der Altersklasse 20-29 Jahre angehörenden Arbeitskräfte nach Zürich kamen, die somit bei der Volkszählung 1980 zum überwiegenden Teil noch nicht 50 Jahre alt waren.

#### Stadtquartiere

Die Altersgliederung einer Bevölkerung kann innerhalb eines gegebenen Gebietes grosse Unterschiede aufweisen. So ist zum Beispiel das Durchschnittsalter der Bevölkerung in einem Teilgebiet, wo vorwiegend junge Ehepaare mit Kindern wohnen, deutlich niedriger als in einem solchen, das mehrheitlich von älteren Ehepaaren, deren Kinder in der Regel ausgezogen sind, und von verwitweten Personen bewohnt wird. Ein Wohngebiet mit einem Frauenüberschuss weist im allgemeinen infolge der höheren Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts eine gewisse Überalterung seiner Bewohner auf. Es ist daher offensichtlich, dass innerhalb eines Stadtgebietes die einzelnen Stadtteile Unterschiede im Altersaufbau ihrer Bevölkerung aufweisen. Diese Abweichungen in der Altersstruktur der Wohnbevölkerung der einzelnen Stadtquartiere sollen nachfolgend etwas näher untersucht werden.

Aus der Anhangtabelle 6 geht der Altersaufbau der Wohnbevölkerung der einzelnen Stadtquartiere nach den drei Altersklassen 14 Jahre und weniger, 15-64 Jahre und 65 Jahre und mehr für das männliche und das weibliche Geschlecht sowie für beide Geschlechter zusammen im Jahre 1980 hervor. Ein Blick auf die Promilleverteilung der Gesamteinwohnerzahl der einzelnen Stadtguartiere nach diesen drei Altersklassen zeigt, dass der Anteil der Kinder (14jährige und jüngere) im Stadtguartier Saatlen mit 17,9 Prozent am höchsten ist, gefolgt von den Quartieren Leimbach mit 16,1 Prozent, Affoltern mit 15,2, Witikon mit 15,0, Friesenberg mit 14,5, Hirzenbach mit 13,8, Seebach mit 13,2 und Schwamendingen-Mitte mit 12,3 Prozent. Die deutlich über dem städtischen Mittel von 10,9 Prozent liegenden Quoten der Altersklasse 14 Jahre und weniger in diesen Quartieren sind weitgehend darauf zurückzuführen, dass sich hier ausgedehnte, vielfach im sozialen Wohnungsbau erstellte Wohnsiedlungen, die vorwiegend von grösseren Familien bewohnt werden, befinden. Auch der Umstand, dass es sich ausnahmslos um Stadtrandquartiere handelt, in denen noch Wohnungsneubau möglich ist, bewirkt einen höheren Anteil der jüngeren Wohnbevölkerung, da erfahrungsgemäss Neubauwohnungen vorwiegend von neubegründeten Haushaltungen, die nach gewisser Zeit auch Kinder haben, bezogen werden. Anderseits sind die Anteile der Altersklasse von 14 und weniger Jahren in den folgenden Stadtquartieren am niedrigsten: Hochschulen (4,6 Prozent), Rathaus (5,9), Seefeld (6,6), City (7,1), Hirslanden (7,9), Mühlebach (8,3) und Werd (8,6) Prozent. In diesen Innenstadtguartieren mit nur wenig Neubauten wohnen verhältnismässig wenige Ehepaare mit Kindern. wogegen die Einzelpersonen stark unter der Wohnbevölkerung vertreten sind. So liegt hier der Anteil der Verheirateten an der Gesamteinwohnerzahl des jeweiligen Quartiers unter demjenigen im städtischen Mittel, während die Quote der Ledigen überdurchschnittliche Werte aufweist. Auch in bezug auf die Grössenstruktur der Privathaushaltungen zeigt sich, dass in den erwähnten sieben Stadtguartieren mit den niedrigsten Anteilen der Altersklasse 14 Jahre und weniger die Quote der Einzelhaushaltungen (Privathaushaltungen mit einer Person) an der Gesamtzahl der Privathaushaltungen des jeweiligen Quartiers über derjenigen im städtischen Mittel liegt, der Anteil der Privathaushaltungen mit drei und mehr Personen dagegen jenen im Durchschnitt der ganzen Stadt unterschreitet.

Wie den Promilleanteilen der drei Altersklassen 14 Jahre und weniger, 15-64 Jahre und 65 Jahre und mehr an der gesamten Einwohnerzahl des jeweiligen Quartiers in der Anhangtabelle 6 weiter entnommen werden kann, weist von den insgesamt 34 Stadtquartieren das Quartier City mit 79,9 Prozent die höchste Quote der Altersklasse 15-64 Jahre auf, gefolgt von den Quartieren Rathaus mit 78,9, Langstrasse mit 76,6, Gewerbeschule mit 76,1, Lindenhof mit 73,8 und Hochschulen mit 72,6 Prozent. Die meist deutlich über dem städtischen Mittel von 69,3 Prozent liegenden Anteile der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64jährige) in diesen Quartieren sind weitgehend darauf zurückzuführen, dass hier viele. vorwiegend ledige - die Quote der Ledigen und jene der Einzelhaushaltungen übersteigen spürbar die beiden entsprechenden städtischen Mittelwerte - Erwerbspersonen wohnen. Mit Ausnahme des Stadtguartiers Hochschulen übertrifft die Erwerbsquote (prozentualer Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung) in den erwähnten Quartieren denn auch die im Durchschnitt der ganzen Stadt verzeichnete. Im Stadtquartier Hochschulen entspricht sie nahezu dem städtischen Mittelwert. Der trotzdem überdurchschnittliche Bevölkerungsanteil der Altersklasse 15-64 Jahre in diesem Quartier dürfte dem Umstand zuzuschreiben sein, dass hier eine grössere Zahl von Studenten der im gleichen Quartier sich befindenden Universität und Eidgenössischen Technischen Hochschule wohnt. In den Stadtquartieren Langstrasse und Gewerbeschule haben traditionell zahlreiche ausländische Arbeitskräfte ihren Wohnsitz. Ein nicht unbedeutender Teil der im Quartier Hochschulen wohnhaften Erwerbspersonen dürfte im benachbarten Universitätsspital als Pflegepersonal arbeiten. Seit einiger Zeit werden in den Stadtquartieren Rathaus, Lindenhof, Hochschulen und City in nicht geringer Zahl ältere Wohnhäuser renoviert oder umgebaut, wobei vielfach grössere Familienwohnungen mit verhältnismässig niedrigen Mietzinsen in luxuriöse Kleinwohnungen (Ein- und Zweizimmerwohnungen) mit

sehr hohen Mietpreisen aufgeteilt werden. Die Familien, die bis zur Renovation oder bis zum Umbau in den alten Wohnungen wohnten, müssen in den meisten Fällen in Wohnungen in den Stadtrandquartieren oder in der Agglomeration Zürich umziehen, weil die neuen Wohnungen für sie zu hohe Mietzinsen haben und zu klein sind. In die neuen Kleinwohnungen mit hohem Komfortgrad ziehen grösstenteils erwerbstätige Einzelpersonen, im Konkubinat lebende oder verheiratete, noch kinderlose Paare mit überdurchschnittlichem Einkommen ein. Dieser Verdrängungsprozess von Familien aus den Innenstadt- in die Stadtrandquartiere oder in die Agglomeration Zürich widerspiegelt sich in dem den entsprechenden städtischen Mittelwert fast durchwegs deutlich unterschreitenden Bevölkerungsanteil der Altersklasse von 14 und weniger Jahren in den Stadtquartieren Rathaus, Lindenhof, Hochschulen und City. Die niedrigsten Quoten der Altersklasse der 15-64jährigen ergeben sich für die Quartiere Wollishofen mit 62,4 Prozent, Friesenberg mit 63,3, Hard mit 63,6, Hirslanden mit 65,1 und Unterstrass mit 66,2 Prozent. Diese spürbar unter der gesamtstädtischen Quote von 69,3 Prozent liegenden Werte sind u. a. dadurch bedingt, dass in den Stadtquartieren Wollishofen, Hard, Hirslanden und Unterstrass die Personen im Alter von 65 und mehr Jahren und im Quartier Friesenberg die Kinder (14jährige und jüngere) ein deutlich stärkeres Gewicht unter der Wohnbevölkerung aufweisen als im Mittel der ganzen Stadt.

Die nähere Betrachtung des Bevölkerungsanteils der Altersklasse 65 Jahre und mehr in den einzelnen Stadtquartieren gemäss Anhangtabelle 6 lässt erkennen, dass er mit 27.3 Prozent im Quartier Wollishofen den höchsten Wert erreicht, gefolgt von den Quartieren Hirslanden mit 27,0, Hard mit 25,8, Unterstrass mit 24,9, Hottingen mit 23,9 und Wipkingen mit 23,7 Prozent. Die Quote der Altersklasse 65 Jahre und mehr beträgt im städtischen Mittel 19,8 Prozent, womit sie deutlich unter den entsprechenden Werten in den soeben erwähnten Quartieren liegt. Der stark überdurchschnittliche Anteil der 65jährigen und älteren Personen in diesen Stadtquartieren ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass sich hier zahlreiche Alters- und Pflegeheime befinden und auch dadurch. dass diese Stadtquartiere schon in früheren Jahren überbaut wurden. Die im Zeitpunkt des Bezugs der damaligen Neubauten jungen Einwohner sind inzwischen gealtert und haben erwachsene Kinder, die den Elternhaushalt schon längst verlassen haben. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass in diesen Stadtquartieren der Anteil der Verwitweten an der Gesamteinwohnerzahl des jeweiligen Quartiers den im Durchschnitt der ganzen Stadt ermittelten übersteigt.

Angesichts der höheren Lebenserwartung der Frauen ist es naheliegend, dass die Quartiere, in denen relativ am meisten Personen im Alter von 65 und mehr Jahren wohnen, mehrheitlich auch die höchsten Frauenanteile an der Quartierbevölkerung aufweisen (siehe Anhangtabellen 4 und 6).

#### Agglomeration

Im Altersaufbau der Wohnbevölkerung ergeben sich zwischen den einzelnen Teilgebieten der Agglomeration Zürich zum Teil deutliche Unterschiede, die aus Texttabelle 5 hervorgehen.

## 5. Wohnbevölkerung der Agglomerationsgebiete nach dem Alter 1980

	Grundzahlen Altersklassen	1-			Promille Altersklas	sen		
Agglomerationsgebiete	19 u. weniger	20-64	65 u. mehr	im ganzen	19 u. weniger	20-64	65 u. mehr	im ganzen
Stadt Zürich (Kernstadt)	62 931	233 335	73 256	369 522	170	632	198	1 000
Erster Vorortgürtel <sup>1</sup>	33 199	88 116	15 472	136 787	243	644	113	1 000
Zweiter Vorortgürtel <sup>2</sup>	38 357	91 078	10 653	140 088	274	650	76	1 000
Dritter Vorortgürtel <sup>3</sup>	18 833	37 807	3 183	59 823	315	632	53	1 000
Vierter Vorortgürtel⁴	38 179	80 825	13 440	132 444	288	610	102	1 000
Vorortgürtel zusammen	128 568	297 826	42 748	469 142	274	635	91	1 000
Agglomeration Zürich im ganzen	191 499	531 161	116 004	838 664	228	634	138	1 000

¹14 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1950: Adliswil, Dietikon, Kilchberg, Küsnacht, Langnau a.A., Oberengstringen, Opfikon, Rüschlikon, Schlieren, Uitikon, Unterengstringen, Urdorf, Wallisellen, Zollikon.
²25 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1960: Aesch b. Birnensdorf, Bassersdorf, Birmensdorf, Bonstetten, Buchs, Dällikon, Dietlikon, Dübendorf, Erlenbach, Fällanden, Geroldswil, Herrliberg, Kloten, Maur, Oberrieden, Oetwil a.d. Limmat, Regensdorf, Rümlang, Schwerzenbach, Stallikon, Thalwil, Wangen-Brüttisellen, Weiningen, Wettswil, Zumikon.
³11 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1970: Bergdietikon AG, Berikon AG, Greifensee, Illnau-Effreikon, Niederglatt, Niederhasli, Oberglatt, Rudoffstetten-Friedlisberg AG, Spreitenbach AG, Volketswil, Widen AG.
30 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1980: Arni AG, Bachenbülach, Boppelsen, Bülach, Dänikon, Dielsdorf, Egg, Embrach, Hochfelden, Höri, Horgen, Islisberg AG, Killwangen AG, Lufingen, Männedorf, Meilen, Neerach, Nürensdorf, Oberweningen, Oberwil-Lieli AG, Regensberg, Richterswil, Schöfflisdorf, Stäfa, Steinmaur, Uetikon a. See, Wädenswil, Winkel, Wollerau SZ, Zufikon AG.

Der Anteil der Altersklasse 19 Jahre und weniger beträgt in der Kernstadt lediglich 17,0 Prozent, während er sich im Mittel der vier Vorortgürtel auf 27,4 Prozent beziffert. Zwischen den einzelnen Vorortgürteln schwankt die Quote dieser Altersklasse weniger stark, wobei der erste Vorortgürtel mit 24.3 Prozent den niedrigsten und der dritte Vorortgürtel mit 31,5 Prozent den höchsten Wert aufweist. Das im Vergleich zur Kernstadt wesentlich stärkere Gewicht der Kinder und Jugendlichen unter der Wohnbevölkerung im Mittel der 80 Vorortsgemeinden dürfte u. a. - wie bereits an anderer Stelle erwähnt wurde - damit zusammenhängen, dass Familien mit mehreren Kindern in den Agglomerationsgemeinden ein wesentlich grösseres Angebot an geräumigen Wohnungen zu verhältnismässig günstigen Mietpreisen vorfinden als in der Stadt Zürich. Dies hat zur Folge, dass zahlreiche grössere Familien entweder von Anfang an ihren Wohnsitz in den Vorortsgemeinden nehmen oder ihn von der Kernstadt in diese verlegen. Da zudem die Umweltbedingungen für Kinder in den Vorortsgemeinden generell besser sind als in der Stadt Zürich, dürfte die durchschnittliche Kinderzahl der Familien in den Agglomerationsgemeinden spürbar höher sein als in der Kernstadt. In bezug auf den Anteil der Altersklasse 20-64 Jahre zeigt sich, dass er sowohl zwischen der Kernstadt und der Gesamtheit der Vorortsgemeinden als auch zwischen den einzelnen Vorortgürteln wesentlich weniger schwankt als derjenige der Altersklasse 19 Jahre und weniger. Mit 63,2 Prozent entspricht die Quote der 20-64jährigen in der Kernstadt sogar praktisch dem im Mittel aller Vorortsgemeinden registrierten Vergleichswert von 63,5 Prozent. Angesichts der Konzentration von Arbeitsstätten in der Stadt Zürich hätte man eigentlich einen im Vergleich zu den in den vier Vorortgürteln liegenden Gemeinden spürbar höheren

Anteil der Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren in der Kernstadt erwartet. Nun muss man sich bei der Beurteilung dieses Ergebnisses dessen bewusst sein, dass einerseits rund 42 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Zürich von erwerbstätigen Zupendlern – allein annähernd drei Viertel von diesen kommen aus den Agglomerationsgemeinden – belegt werden und andererseits schon seit längerer Zeit ein Wegzug einer grösseren Zahl von hauptsächlich dem 2. Wirtschaftssektor angehörenden Unternehmen aus der Kernstadt in die Vorortsgemeinden stattfindet.

Wiederum grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgebieten der Agglomeration Zürich ergeben sich bezüglich der Quote der Altersklasse 65 Jahre und mehr. So beziffert sich diese in der Stadt Zürich auf 19,8 Prozent und ist damit mehr als doppelt so hoch wie der im Durchschnitt aller Vorortsgemeinden ermittelte Vergleichswert von 9,1 Prozent. Hinsichtlich der vier Vorortgürtel zeigt sich, dass der Anteil der 65jährigen und älteren mit 5.3 Prozent im dritten Vorortgürtel am niedriasten und mit 11,3 Prozent im ersten Vorortgürtel am höchsten ist. Die gegenüber den Agglomerationsgemeinden wesentlich stärkere Vertretung der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren unter der stadtzürcherischen Wohnbevölkerung ist grossenteils durch das im Vergleich zu den Vorortsgemeinden deutlich schwächere Gewicht der Kinder und Jugendlichen unter den Einwohnern der Kernstadt bedingt, welches seinerseits vorwiegend die Folge des häufigen Wegzugs von meist jungen Ehepaaren mit Kindern aus der Stadt Zürich in die Agglomerationsgemeinden ist, auf dessen Gründe in den vorangegangenen Ausführungen wiederholt hingewiesen wurde.

## Zwischenörtlicher Vergleich

Die Altersstruktur der Wohnbevölkerung nach den drei Altersklassen 14 Jahre und weniger, 15–64 Jahre und 65 Jahre und mehr in den fünf Schweizer Grossstädten, in der übrigen und in der ganzen Schweiz im Jahre 1980 ist aus der Texttabelle 6 ersichtlich. Dabei zeigt sich, dass die Überalterung nicht nur für die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich, sondern auch für diejenige der übrigen vier Schweizer Grossstädte charakteristisch ist, wobei zwischen den einzelnen Grossstädten allerdings zum Teil deutliche Abweichungen bestehen.

#### 6. Wohnbevölkerung nach dem Alter im zwischenörtlichen Vergleich 1980

	Grundzahlen Altersklassen				Promille Altersklas	sen		
Grossstädte bzw. Gebiete	14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	im ganzen	14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	im ganzen
Zürich	40 268	255 998	73 256	369 522	109	693	198	1 000
Basel	20 979	124 980	36 184	182 143	115	686	199	1 000
Genf	18 727	110 924	26 854	156 505	120	709	171	1 000
Bern	17 795	99 229	28 230	145 254	123	683	194	1 000
Lausanne	17 379	87 715	22 255	127 349	136	689	175	1 000
Grossstädte zusammen	115 148	678 846	186 779	980 773	117	692	191	1 000
Übrige Schweiz	1 106 425	3 583 638	695 124	5 385 187	205	666	129	1 000
Ganze Schweiz	1 221 573	4 262 484	881 903	6 365 960	192	670	138	1 000

Mit 11,7 Prozent ist der Anteil der Altersklasse 14 Jahre und weniger im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte wesentlich niedriger als der in der übrigen Schweiz ermittelte von 20.5 Prozent. Zwischen den fünf Schweizer Grossstädten sind die Unterschiede bezüglich der Quote der Kinder im Alter von 14 und weniger Jahren geringer. So verzeichnet diese mit 10,9 Prozent in Zürich den niedrigsten und mit 13,6 Prozent in Lausanne den höchsten Wert. Wie schon in den Ausführungen über die Agglomeration Zürich erwähnt wurde, sind das knappe Angebot an Familienwohnungen zu günstigen Mietpreisen sowie die im Vergleich zu kleineren Gemeinden schlechteren Umweltbedingungen für Kinder in den Grossstädten zweifellos zwei wichtige Gründe, weshalb immer weniger Familien mit mehreren Kindern in den Grossstädten wohnen. Im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte weisen 69.2 Prozent der Wohnbevölkerung ein Alter zwischen 15 und 64 Jahren auf. In der übrigen Schweiz beziffert sich der Bevölkerungsanteil dieser Altersklasse auf 66,6 Prozent. Von den Grossstädten Zürich, Basel, Genf, Bern und Lausanne verzeichnet Genf mit 70.9 Prozent die höchste und Bern mit 68.3 Prozent die niedrigste Quote der 15-64jährigen. Der gegenüber der übrigen Schweiz höhere Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter im Durchschnitt der fünf Schweizer Grossstädte dürfte weitgehend damit zusammenhängen, dass diese als bedeutende Handels- und Industriezentren insbesondere auch für Frauen mehr Erwerbsmöglichkeiten bieten als ländliche Gebiete. Beträgt die Quote der Altersklasse 65 Jahre und mehr im Durchschnitt der Schweizer Grossstädte 19,1 Prozent, so ergibt sich für die übrige Schweiz mit 12.9 Prozent ein deutlich niedrigerer Vergleichswert. Zwischen den einzelnen Grossstädten schwankt der Anteil der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren dagegen spürbar schwächer: Mit 19,9 Prozent ist dieser in Basel am höchsten und mit 17,1 Prozent in Genf am niedrigsten. Die im Vergleich zur übrigen Schweiz augenfällig stärkere Vertretung der 65jährigen und älteren Personen unter der Wohnbevölkerung im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte ist grossenteils darauf zurückzuführen, dass in diesen - wie bereits oben nachgewiesen - im Gegensatz zur übrigen Schweiz verhältnismässig wesentlich weniger Kinder (14jährige und jüngere) wohnen.

# Gliederung nach dem Geschlecht

# Allgemeines

Geschlecht und Alter sind die fundamentalsten Gliederungsmerkmale einer Bevölkerung. Die Zusammensetzung der Bevölkerungszahl nach dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht ist nun aber in den einzelnen Altersstufen ungleich, so dass erst eine Kombination dieser beiden Merkmale befriedigende Aufschlüsse über das Geschlechtsverhältnis einer Bevölkerung vermitteln kann. Immerhin ist allein schon die Kenntnis der nach dem Geschlecht gegliederten globalen Bevölkerungszahl von Interesse, und es kommt ihrer statistischen Auswertung für bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftspolitische Untersuchungen und Massnahmen entscheidende Bedeutung zu.

Die meisten Bevölkerungen, insbesondere jene aller europäischen Län-

der, weisen einen Frauenüberschuss auf. Diese Feststellung ist auf den ersten Blick insofern überraschend, als bei den Geburten das männliche Geschlecht überwiegt, wobei langfristig im Durchschnitt auf 100 Mädchen 106 Knaben kommen<sup>1</sup>. Wenn nun bei den Geborenen ein Knabenund in der Gesamtbevölkerung ein Frauenüberschuss verzeichnet wird, so folgt daraus, dass bei einer Differenzierung des Geschlechtsverhältnisses nach Altersgruppen der Überschuss an Geborenen männlichen Geschlechts mit zunehmendem Alter immer mehr zurückgehen muss. so dass sich bei einem bestimmten Alter ein ungefähres Gleichgewicht der beiden Geschlechter einstellt und in den nachfolgenden Altersklassen die Zahl der Männer von jener der Frauen übertroffen wird. Der Grund für diese Erscheinung liegt vor allem darin, dass die Sterblichkeit des männlichen Geschlechts grösser ist als die des weiblichen. So wurden z.B. 1983 auf 1000 Personen männlichen Geschlechts aus der Zürcher Wohnbevölkerung 13.1 Sterbefälle, auf 1000 Personen weiblichen Geschlechts dagegen nur 11.7 Sterbefälle registriert. Die Auswirkungen der Übersterblichkeit der männlichen Bevölkerung können nun durch die Wanderbewegung verstärkt oder aber abgeschwächt oder sogar überkompensiert - in diesem Fall entsteht ein Männerüberschuss - werden.

Wie aus der Texttabelle 7 hervorgeht, wurden bei sämtlichen Volkszählungen in der Stadt Zürich im Zeitraum 1900 bis 1980 mehr Frauen als Männer registriert, wobei der Frauenanteil an der jeweiligen Gesamteinwohnerzahl Zürichs mit 51,0 Prozent im Jahre 1910 den niedrigsten und mit 54,1 Prozent im Jahre 1941 den höchsten Wert aufwies. Diese Quote entwickelte sich zwischen 1900 und 1980 uneinheitlich, indem sich Zu- und Abnahmen mehrmals gegenseitig ablösten. Der Frauenanteil lag 1980 mit 53,4 Prozent indessen leicht über dem im Jahre 1900 verzeichneten von 52,2 Prozent. Das Geschlechtsverhältnis einer Bevölkerung kann auch durch die sog. Sexualproportion, die besagt, wie viele Frauen es auf 1000 Männer trifft, wiedergegeben werden. Diese Kennziffer ist in der letzten Kolonne der Texttabelle 7 angegeben. In ihrer Entwicklung zwischen 1900 und 1980 kommt diejenige des soeben erwähnten Frauenanteils zum Ausdruck.

## 7. Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht seit 1900

Jahre	Grundzahlen männlich	weiblich	im ganzen	Promille männlich	weiblich	im ganzen	Sexual- proportion <sup>1</sup>
1900	80 241	87 780	168 021	478	522	1 000	1 094
1910	105 643	109 845	215 488	490	510	1 000	1 040
1920	108 148	126 660	234 808	461	539	1 000	1 171
1930	135 681	155 256	290 937	466	534	1 000	1 144
1941	154 345	182 050	336 395	459	541	1 000	1 180
1950	179 410	210 610	390 020	460	540	1 000	1 174
1960	207 011	233 159	440 170	470	530	1 000	1 1 2 6
1970	199 454	223 186	422 640	472	528	1 000	1 1 1 1 9
1980	172 041	197 481	369 522	466	534	1 000	1 148

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Frauen je 1000 Männer

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> P. Flaskämper: Bevölkerungsstatistik, Hamburg 1962, S. 275

Wie bereits darauf hingewiesen wurde, ist der Frauenüberschuss bei allen in der Texttabelle 7 aufgeführten Volkszählungen auf die gegenüber den Frauen grössere Sterblichkeit der Männer oder – anders ausgedrückt – auf die im Vergleich zu den Männern höhere mittlere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen, durch die der im allgemeinen beobachtete Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen deutlich überkompensiert wird.

Ein Blick auf die Texttabelle 7 lässt weiter erkennen, dass von allen Volkszählungen seit 1900 durch diejenige von 1910 der niedrigste Frauenüberschuss ermittelt wurde. Dies ist vor allem, wie eine Aufgliederung der Zürcher Wohnbevölkerung nach Heimat und Geschlecht in der Texttabelle 8 zeigt, der ausländischen Bevölkerung Zürichs zuzuschreiben, da unter ihr im Jahre 1910<sup>1</sup> mehr Männer als Frauen verzeichnet wurden. während die Zahl der Schweizerinnen jene der Schweizer bei jeder Volkszählung im Zeitraum 1900 bis 1980 übertraf. Auch der von allen Frauenüberschüssen im untersuchten Zeitabschnitt registrierte drittund viertniedrigste Wert im Jahre 1970 bzw. 1960 steht im Zusammenhang mit dem Überwiegen des männlichen Geschlechts unter der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs in diesen zwei Jahren. Bei den Volkszählungen von 1900, 1920, 1930, 1941 und 1950 lag die Zahl der Ausländerinnen dagegen noch über derjenigen der Ausländer. Der Grund dafür dürfte es sein, dass damals in Zürich noch zahlreiche ausländische Haushalthilfen beschäftigt wurden.

Die Entwicklung der Sexualproportion der schweizerischen und der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs von 1900 bis 1980 erhellt aus der Textfabelle 8.

#### 8. Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach Heimat und Geschlecht seit 1900

Jahre	Schweizer männlich	weiblich	im ganzen	Ausländer männlich	weiblich	im ganzen	Sexualproportion <sup>2</sup> Schweizer Ausländer	gesamte Wohnbevöl- kerung
1900	50 205	56 737	106 942	21 313	22 448	43 761	1 130 1 053	1 107
1910	59 295	67 051	126 346	33 529	30 858	64 387	1 131 920	1 055
1920	75 666	85 918	161 584	18 509	27 068	45 577	1 135 1 462	1 200
1930	117 704	129 424	247 128	17 977	25 832	43 809	1 100 1 437	1 144
1941	143 413	166 231	309 644	10 932	15 819	26 751	1 159 1 447	1 180
1950	167 552	190 291	357 843	11 858	20 319	32 177	1136 1714	1 174
1960	177 902	206 593	384 495	29 109	26 566	55 675	1 161 913	1 126
1970	158 659	189 984	348 643	40 795	33 202	73 997	1 197 814	1 1 1 1 9
1980	136 113	168 101	304 214	35 928	29 380	65 308	1 235 818	1 148

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet <sup>2</sup> Frauen je 1 000 Männer der entsprechenden Heimatgruppe

Danach zeigt sich, dass die Schweizer nach sämtlichen Volkszählungen in der Zeitspanne von 1900 bis 1980 einen Frauenüberschuss verzeichneten. Er schwankte zwischen 1100 Frauen je 1000 Männer im Jahre 1930 und 1235 im Jahre 1980. Die Sexualproportion der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs wies im untersuchten Zeitraum Schwankungen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Im Jahre 1910 wurden in der Stadt Zürich 64 387 Ausländer oder 34 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung gezählt, wovon 52 Prozent männlichen und 48 Prozent weiblichen Geschlechts waren.

zwischen dem niedrigsten Wert von 814 im Jahre 1970 und dem Höchstwert von 1714 im Jahre 1950 auf.

Die 1960 bei den Ausländern beobachtete Ablösung des in den Volkszählungsjahren 1920 bis 1950 ausgewiesenen Frauenüberschusses durch einen Männerüberschuss, der auch durch die darauffolgenden Volkszählungen von 1970 und 1980 registriert wurde, beruht zur Hauptsache darauf, dass vor allem in den fünfziger Jahren die Zahl der männlichen ausländischen Arbeitskräfte in Industrie und Handwerk als Folge der damaligen starken Expansion dieses Wirtschaftsbereichs in bedeutendem Umfang zunahm.

Deutliche Unterschiede im Geschlechtsverhältnis ergeben sich jedoch nicht nur zwischen der schweizerischen und der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs, sondern auch in bezug auf die Altersgliederung der stadtzürcherischen Bevölkerung. So ist es dem fast durchwegs zu verzeichnenden Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen zuzuschreiben, dass im Kindesalter im allgemeinen das männliche Geschlecht überwiegt, während umgekehrt in den oberen Altersklassen als Folge der höheren Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts die Zahl der Frauen jene der Männer deutlich übersteigt. Zwar weisen in den ersten Lebensiahren die Knaben eine im Vergleich zu den Mädchen etwas höhere Sterblichkeit auf. Durch diese wird jedoch im allgemeinen der Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen nicht ausgeglichen. so dass – wie erwähnt – unter den Kindern in der Regel etwas mehr Knaben als Mädchen anzutreffen sind. Aus der Texttabelle 9 ist denn auch ersichtlich, dass in allen aufgeführten Volkszählungsjahren bei den unter 1jährigen und bei den 1-4jährigen das männliche Geschlecht überwiegt. Fasst man die Altersklasse der 5-9jährigen und diejenige der 10-14jährigen zu einer einzigen Altersgruppe zusammen, so zeigt sich, dass die 5-14jährigen bei den Volkszählungen von 1900, 1910 und 1920 einen Mädchen-, bei denienigen im Zeitraum 1930 bis 1980 dagegen einen Knabenüberschuss aufwiesen. Das Überwiegen des weiblichen Geschlechts bei den 5-14jährigen in den Volkszählungsjahren 1900, 1910 und 1920 dürfte mit der Wanderungsbewegung zusammenhängen. Unter den 15-19jährigen Jugendlichen wurde bei den in der Texttabelle 9 aufgeführten Volkszählungen gesamthaft gesehen ein Mädchenüberschuss registriert, der ebenfalls der Wanderungsbewegung zuzuschreiben sein dürfte, da der Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen die Sexualproportion der 15-19jährigen im Sinne eines leichten Übergewichts des männlichen Geschlechts noch beeinflussen sollte. Für die 20-29jährigen ergab sich aus den Volkszählungen zwischen 1900 und 1980 mehrheitlich und für die 30-39jährigen mit Ausnahme der Zählung von 1980 durchwegs ein Frauenüberschuss. Von der Altersklasse der 40-49jährigen an ist ausnahmslos ein Überwiegen des weiblichen Geschlechts festzustellen, das in den oberen und obersten Altersklassen infolge der höheren Lebenserwartung der Frauen immer stärker in Erscheinung tritt. Der durch die Volkszählungen von 1960, 1970 und 1980 in der Altersklasse der 20-29jährigen und durch diejenige von 1980 in der Altersgruppe der 30-39jährigen festgestellte Männerüberschuss dürfte - wie bereits erwähnt - zur Hauptsache auf den in den fünfziger und sechziger Jahren erfolgten starken Zuzug von ausländischen, vorwiegend jüngeren Arbeitskräften, unter denen sich in der Regel mehr Männer als Frauen befanden, zurückzuführen sein.

#### 9. Sexualproportion<sup>1</sup> der Wohnbevölkerung<sup>2</sup> nach dem Alter seit 1900

Altersklassen	1900	1910	1920	1930	1941	1950	1960	1970	1980
unter 1	958	936	959	969	966	959	961	950	930
1- 4	985	972	992	965	965	953	940	971	970
5- 9	1 002	1 003	1 006	980	975	959	969	961	966
10-14	1 041	1 022	1 021	1 002	988	1 003	998	961	987
15–19	1 034	942	1 138	1 095	1 101	1 066	978	1 000	988
20–29	1 156	1 016	1 303	1 081	1 135	1 108	939	890	949
30–39	1 072	1 021	1 256	1 209	1 158	1 187	1 100	1 006	954
40–49	1 104	1 096	1 144	1 184	1 239	1 168	1 187	1 151	1 080
50–59	1 253	1 218	1 206	1 177	1 252	1 288	1 208	1 244	1 227
60–69	1 472	1 491	1 437	1 395	1 416	1 409	1 434	1 352	1 387
70–79	1 794	1 766	1 900	1 757	1 701	1 666	1 700	1 772	1 678
80 u. mehr	2 043	2 038	2 110	2 183	2 143	2 145	2 070	2 237	2 456
Alle Altersklassen	1 107	1 055	1 200	1 144	1 180	1 174	1 126	1 119	1 148

<sup>· 1</sup> Frauen je 1 000 Männer der entsprechenden Altersklasse

## Stadtquartiere

Die Unterschiede in der Sexualproportion der Wohnbevölkerung der einzelnen Stadtquartiere gehen aus der Anhangtabelle 4 und aus der Grafik 4 hervor. Die Texttabelle 10 lässt erkennen, welche Stadtquartiere ein über bzw. unter dem städtischen Mittel liegendes Geschlechtsverhältnis aufweisen. Neben der Sexualproportion der Einwohnerschaft der einzelnen Quartiere ist dabei auch die absolute und relative Abweichung von der Sexualproportion der gesamtstädtischen Wohnbevölkerung für jedes Stadtquartier ersichtlich.

#### 10. Rangordnung der Stadtquartiere nach der Sexualproportion<sup>1</sup> der Wohnbevölkerung 1980

	•				_	
Stadtquartiere	Sexual- proportion <sup>1</sup>	Abweichung <sup>2</sup> absolut in Prozenten	Stadtquartiere	Sexual- proportion <sup>1</sup>	Abweichu absolut ir	ng² n Prozenten
Hirslanden	1 433	+285 +24,8	Leimbach	1 143	- 5	- 0,4
Hottingen	1 390	+242 + 21,1	Hochschulen	1 1 3 9	- 9	-0.8
Fluntern	1 356	+208 + 18.1	Hirzenbach	1 1 3 4	- 14	- 1,2
Mühlebach	1 315	+167 +14,5	Werd	1 1 1 1 5	- 33	-2.9
Weinegg	1 313	+165 +14,4	Seebach	1 113	- 35	-3,0
Wollishofen	1 297	+149 +13,0	Schwamendingen-M	1. 1111	- 37	-3,2
Oberstrass	1 252	+104 + 9,1	Oerlikon	1 107	- 41	-3,6
Enge	1 232	+ 84 + 7.3	Alt-Wiedikon	1 107	- 41	-3.6
Witikon	1 229	+ 81 + 7,1	Altstetten	1 082	- 66	-5.7
Seefeld	1 217	+ 69 + 6.0	Affoltern	1 082	- 66	-5.7
Wipkingen	1 203	+ 55 + 4,8	Saatlen	1 063	- 85	-7,4
Friesenberg	1 199	+ 51 + 4,4	Lindenhof	1 000	-148	-12.9
Unterstrass	1 190	+ 42 + 3.7	Rathaus	907	-241	-21.0
Höngg	1 167	+ 19 + 1,7	Escher Wyss	889	-259	-22,6
Albisrieden	1 161	+ 13 + 1,1	Langstrasse	869	-279	-24,3
Sihlfeld	1 160	+ 12 + 1,0	Gewerbeschule	836	-312	-27,2
Hard	1 155	+ 7 + 0,6	City	637	-511	-44,5
			Ganze Stadt	1 148		

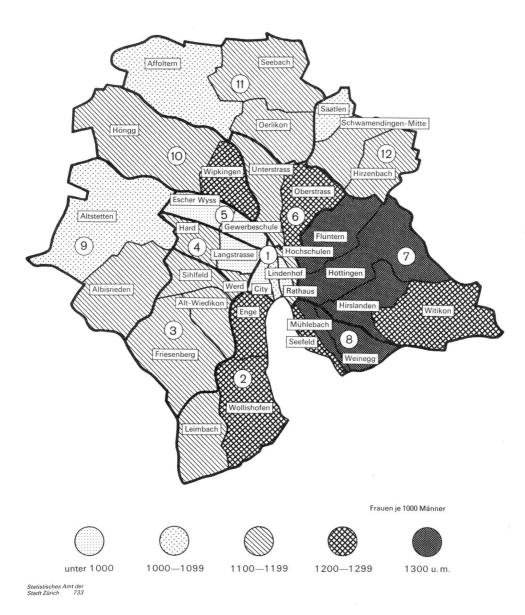
<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Frauen je 1 000 Männer des entsprechenden Gebiets

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> von der Sexualproportion der gesamtstädtischen Wohnbevölkerung

Danach zeigt sich, dass 28 Stadtquartiere einen Frauenüberschuss aufweisen, wobei er in 17 Quartieren über und in elf unter demienigen im Mittel der ganzen Stadt liegt. In einem Quartier entspricht die Zahl der Männer genau derienigen der Frauen, und die übrigen fünf der insgesamt 34 Stadtquartiere verzeichnen einen Männerüberschuss. Generell ist festzuhalten, dass die Sexualproportion der Wohnbevölkerung der einzelnen Quartiere neben weiteren Faktoren zu einem wesentlichen Teil durch die Alters- und Heimatstruktur der Bevölkerung des jeweiligen Quartiers mitbestimmt wird. So verzeichnen Stadtguartiere mit einem überdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil der älteren und betagten Personen infolge der gegenüber den Männern höheren Lebenserwartung der Frauen im allgemeinen einen hohen Frauenüberschuss. während anderseits Quartiere, in denen mehrheitlich jüngere Ehepaare mit Kindern wohnen und demzufolge das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich niedriger ist, in der Regel ein ziemlich ausgewogenes Geschlechtsverhältnis mit einem meist nur noch geringen Überschuss an Frauen aufweisen. Wie aus der Texttabelle 10 hervorgeht, wurden für die drei Quartiere Hirslanden, Hottingen und Fluntern mit 1433, 1390 bzw. 1356 (städtisches Mittel: 1148) Frauen je 1000 Männer die höchsten Frauenüberschüsse ermittelt. Diese dürften zur Hauptsache darauf zurückzuführen sein, dass in den drei genannten Quartieren, u. a. in Anbetracht der zahlreichen Altersheime, eine stark überalterte Bevölkerung -Anteil der 65jährigen und älteren Personen an der Gesamteinwohnerzahl der entsprechenden Quartiere: 27.0, 23.9 bzw. 22.7 Prozent, verglichen mit 19.8 Prozent im städtischen Mittel - anzutreffen ist. Zum anderen dürfte der stark überdurchschnittliche Frauenanteil an der Bevölkerungszahl der Quartiere Hottingen und Fluntern mit den zahlreichen Spitälern, Anstalten und Heimen in diesen zwei Quartieren im Zusammenhang stehen, da diese Anstalten viel weibliches Pflege- und Anstaltspersonal beschäftigen, das grossenteils auch in deren näheren Umgebung, wahrscheinlich zum überwiegenden Teil kollektiv in Schwesternhäusern, wohnt. Der unter dem städtischen Mittel liegende Frauenüberschuss in den Stadtrandquartieren Leimbach (1143 Frauen je 1000 Männer), Hirzenbach (1134), Seebach (1113), Schwamendingen-Mitte (1111), Altstetten und Affoltern (je 1082) sowie Saatlen (1063) ist wie erwähnt - mehrheitlich der Tatsache zuzuschreiben, dass in diesen Quartieren vorwiegend jüngere Ehepaare mit Kindern wohnen, bei denen das Geschlechtsverhältnis gesamthaft gesehen zwangsläufig ungefähr ausgeglichen sein muss. Die Stadtquartiere Rathaus. Escher Wyss. Langstrasse, Gewerbeschule und City weisen demgegenüber einen Männerüberschuss auf, der mit 907 bzw. 637 Frauen je 1000 Männer im Quartier Rathaus am niedrigsten und im Quartier City am höchsten ist. Der Männerüberschuss in den Stadtquartieren Escher Wyss, Langstrasse und Gewerbeschule ist weitgehend dadurch bedingt, dass - wie schon darauf hingewiesen wurde - in diesen Quartieren traditionell zahlreiche ausländische Arbeitskräfte wohnen, unter denen das männliche Geschlecht wesentlich stärker vertreten ist als das weibliche. Der grösste Überschuss an Männern im Stadtquartier City dürfte angesichts der niedrigen Einwohnerzahl dieses Quartiers von 1067 weitgehend zufallsbedingt sein.

# 4. Sexualproportion der Wohnbevölkerung nach Stadtquartieren 1980



## Agglomeration

Die Sexualproportion der Wohnbevölkerung der einzelnen Teilgebiete der Agglomeration Zürich erhellt aus der Texttabelle 11. Danach zeigt sich, dass die Kernstadt, die Vorortsgemeinden zusammen und damit auch die Agglomeration Zürich im ganzen einen Frauenüberschuss verzeichnen, wobei der in der Stadt Zürich registrierte den höchsten Wert aufweist. In den Agglomerationsgemeinden zusammen wohnen zwar, wie soeben erwähnt, etwas mehr Frauen als Männer – 1018 Frauen je 1000 Männer –, doch ergibt sich in bezug auf die Sexualproportion der Wohnbevölkerung der einzelnen Vorortgürtel ein uneinheitliches Bild: Im ersten und vierten Vorortgürtel überwiegt das weibliche, im zweiten und dritten Vorortgürtel dagegen das männliche Geschlecht.

## 11. Wohnbevölkerung der Agglomerationsgebiete nach dem Geschlecht 1980

Agglomerationsgebiete	Grundzahlen männlich	weiblich	im ganzen	Promille männlich	weiblich	im ganzen	Sexual- proportion <sup>1</sup>
Stadt Zürich (Kernstadt)	172 041	197 481	369 522	466	534	1 000	1 148
Erster Vorortgürtel <sup>2</sup>	66 522	70 265	136 787	486	514	1 000	1 056
Zweiter Vorortgürtel <sup>3</sup>	70 290	69 798	140 088	502	498	1 000	993
Dritter Vorortgürtel⁴	30 159	29 664	59 823	504	496	1 000	984
Vierter Vorortgürtel⁵	65 516	66 928	132 444	495	505	1 000	1 022
Vorortgürtel zusammen	232 487	236 655	469 142	496	504	1 000	1 018
Agglomeration Zürich im ganzen	404 528	434 136	838 664	482	518	1 000	1 073

Frauen je 1 000 Männer des entsprechenden Gebiets 

2 14 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1950: Adliswil, Dietikon, Kilchberg, Küsnacht, Langnau a.A., Oberengstringen, Opfikon, Rüschlikon, Schlieren, Ultikon, Unterengstringen, Urdorf, Wallisellen, Zollikon.

3 25 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1960: Aseb, b. Birmensdorf, Bansetten, Bonstetten, Buchs, Dällikon, Dietikon, Dibendorf, Erlenbach, Fällanden, Geroldswil, Herrliberg, Kloten, Maur, Oberrieden, Oetwil a.d. Limmat, Regensdorf, Rümlang, Schwerzenbach, Stallikon, Thalwil, Wangen-Brüttisellen, Weiningen, Wettswil, Zumikon.

41 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1970: Bergdietikon AG, Berikon AG, Föreifensea, Illnau-Effretikon, Niederglatt, Niederhasli, Oberglatt, Rudolfstetten-Friedlisberg AG, Spreitenbach AG, Volkstwil, Widen AG, So Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1980: Arni AG, Bachenbülach, Boppelsen, Bülach, Dänikon, Dielsdorf, Egg, Embrach, Hochfelden, Höri, Horgen, Islisberg AG, Killwangen AG, Lufingen, Männedorf, Meilen, Neerach, Nürensdorf, Oberwingen, Oberwil-Lieli AG, Regensberg, Richterwil, Schöfflisdorf, Stäfa, Steinmaur, Uetkion a. See, Wädenswil, Winkel, Wollerau SZ, Zufikon AG.

Der im Vergleich zu den vier Vorortgürteln zusammen höhere Frauenanteil an der Einwohnerzahl der Kernstadt – 53,4 gegenüber 50,4 Prozent – ist einmal darauf zurückzuführen, dass gemäss Volkszählung 1980 die in der Stadt Zürich registrierte Quote der 65jährigen und älteren von 19,8 Prozent wesentlich höher und die der unter 20jährigen von 17,0 Prozent deutlich niedriger ist als der entsprechende, in der Agglomeration Zürich ohne die Kernstadt ermittelte Wert von 9,1 bzw. 27,4 Prozent. Wie mehrmals darauf hingewiesen wurde, sind nun in der Altersklasse der 65jährigen und älteren die Männer infolge ihrer gegenüber dem weiblichen Geschlecht wesentlich grösseren Sterblichkeit beachtlich schwächer vertreten als die Frauen, während anderseits bei den unter 20jährigen das männliche Geschlecht aufgrund der Tatsache, dass generell etwas mehr Knaben als Mädchen geboren werden, im grossen und ganzen leicht überwiegen dürfte.

## Zwischenörtlicher Vergleich

Der höhere Frauenanteil an der Wohnbevölkerung besteht allerdings nicht nur in Zürich. Die Angaben der Texttabelle 12 zeigen, dass durch die Volkszählung 1980 sowohl in allen Schweizer Grossstädten als auch in der übrigen Schweiz mehr Frauen als Männer ermittelt wurden, wobei der Frauenüberschuss in den Grossstädten allerdings deutlich höhere Werte erreicht. So betrug er 1980 im Mittel aller Grossstädte 1164 Frauen je 1000 Männer gegenüber 1023 in der übrigen Schweiz und 1044 in der gesamten Schweiz. Unter den Grossstädten war die Anzahl Frauen je 1000 Männer mit 1202 in Bern am höchsten und mit 1141 in Bassel am niedrigsten.

#### 12. Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht im zwischenörtlichen Vergleich 1980

Grossstädte bzw. Gebiete	Grundzahlen männlich	weiblich	im ganzen	Promille männlich	weiblich	im ganzen	Sexual- proportion <sup>1</sup>
Zürich	172 041	197 481	369 522	466	534	1 000	1 148
Basel	85 076	97 067	182 143	467	533	1 000	1 141
Genf	72 151	84 354	156 505	461	539	1 000	1 169
Bern	65 959	79 295	145 254	454	546	1 000	1 202
Lausanne	57 997	69 352	127 349	455	545	1 000	1 196
Grossstädte zusammen	453 224	527 549	980 773	462	538	1 000	1 164
Übrige Schweiz	2 661 588	2 723 599	5 385 187	494	506	1 000	1 023
Ganze Schweiz	3 114 812	3 251 148	6 365 960	489	511	1 000	1 044

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Frauen je 1 000 Männer des entsprechenden Gebiets

Der gegenüber dem im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte verzeichneten Frauenüberschuss von 1164 Frauen je 1000 Männer wesentlich niedrigere Wert von 1023 in der ganzen Schweiz ohne die Grossstädte dürfte weitgehend – wie bereits in den Ausführungen betreffend die Agglomeration Zürich dargelegt wurde – der unterschiedlichen Altersstruktur der Wohnbevölkerung dieser Gebiete zuzuschreiben sein, indem sich 1980 der Anteil der unter 20jährigen sowie jener der 65jährigen und älteren an der entsprechenden Gesamteinwohnerzahl in den Grossstädten zusammen auf 18,0 bzw. 19,0 Prozent und in der ganzen Schweiz ohne die Grossstädte auf 28,9 bzw. 12,9 Prozent bezifferte.

# Gliederung nach dem Zivilstand

## Allgemeines

Der Zivilstand – in der demographischen Statistik wird auch der Begriff Familienstand verwendet – ist jenes Merkmal, welches «die Beziehung des einzelnen zum Rechtsinstitut der Ehe bezeichnet». Die ersten zwei Eidg. Volkszählungen von 1850 und 1860 haben nur drei Zivilstandskategorien ausgewiesen, nämlich «ledig», «verheiratet» und «verwitwet». Die Geschiedenen wurden zusammen mit den Verheirateten erfasst. Seit der Volkszählung 1870 werden die Geschiedenen separat ausgewie-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> P. Flaskämper: Bevölkerungsstatistik, Hamburg 1962, S. 170

sen. Da der rechtlich gültige Stand nicht immer dem tatsächlichen Zustand entspricht, werden bei den Verheirateten seit der Zählung von 1960 die getrennt lebenden Ehepartner in einer Untergruppe erfasst. Es handelt sich bei diesen um verheiratete Personen, die im Zeitpunkt der Zählung nicht im gleichen Haushalt wohnen. Dabei ist festzuhalten, dass hier eine Trennung im physischen Sinn vorliegt, die mit der gerichtlichen nichts zu tun hat. Eine Ausnahme bilden die verheirateten Wochenaufenthalter, indem diese am Wohnsitz ihrer Angehörigen gezählt werden.

13. Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach Zivilstand und Geschlecht seit 1900

Jahre	Grundzahlen ledig	verhei- ratet	verwit- wet	geschie- den	im ganzen	Promille ledig	e verhei- ratet	verwit- wet	geschie- den	im ganzen
	Männlich	nes Gesch	lecht							
1900	42 944	26 514	1 662	398	71 518	600	371	23	6	1 000
1910	56 202	33 805	2 062	755	92 824	606	364	22	8	1 000
1920	51 454	39 143	2 432	1 146	94 175	546	416	26	12	1 000
1930	69 323	61 205	3 159	1 994	135 681	511	451	23	15	1 000
1941	69 537	77 252	3 763	3 793	154 345	451	500	24	25	1 000
1950	80 432	90 030	4 083	4 865	179 410	448	502	23	27	1 000
1960	93 899	103 464	4 252	5 396	207 011	453	500	21	26	1 000
1970	88 949	100 395	4 429	5 681	199 454	446	503	22	29	1 000
1980	76 088	83 002	4 755	8 196	172 041	442	482	28	48	1 000
	Weiblich	es Geschl	echt							
1900	45 435	26 450	6 343	957	79 185	574	334	80	12	1 000
1910	55 409	33 364	7 632	1 504	97 909	566	341	78	15	1 000
1920	61 802	39 465	9 426	2 293	112 986	547	350	83	20	1 000
1930	77 741	60 882	12 497	4 136	155 256	501	392	80	27	1 000
1941	80 919	77 688	16 113	7 330	182 050	444	427	89	40	1 000
1950	91 843	90 230	18 745	9 792	210 610	436	429	89	46	1 000
1960	98 910	101 683	21 199	11 367	233 159	424	436	91	49	1 000
1970	90 838	96 977	23 242	12 129	223 186	407	435	104	54	1 000
1980	78 316	79 665	24 829	14 671	197 481	397	403	126	74	1 000
	Beide Ge	eschlechte	er							
1900	88 379	52 964	8 005	1 355	150 703	587	351	53	9	1 000
1910	111 611	67 169	9 694	2 259	190 733	585	352	51	12	1 000
1920	113 256	78 608	11 858	3 439	207 161	547	379	57	17	1 000
1930	147 064	122 087	15 656	6 130	290 937	505	420	54	21	1 000
1941	150 456	154 940	19 876	11 123	336 395	447	461	59	33	1 000
1950	172 275	180 260	22 828	14 657	390 020	442	462	58	38	1 000
1960	192 809	205 147	25 451	16 763	440 170	438	466	58	38	1 000
1970	179 787	197 372	27 671	17 810	422 640	425	467	66	42	1 000
1980	154 404	162 667	29 584	22 867	369 522	418	440	80	62	1 000

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893-1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Es sei noch erwähnt, dass aufgrund der Eidg. Volkszählung 1980 erstmals Angaben über die Konsensualehe, d. h. das freie, zivilrechtlich jedoch nicht geregelte Zusammenleben von Mann und Frau, vorliegen, auf welche in einem in Heft 1/1984 der Zürcher Statistischen Nachrichten erschienenen Aufsatz über Familien und Haushaltungen¹ gesondert eingegangen wurde. In der vorliegenden Arbeit werden jedoch die Partner

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> J. Ott: Familien und Haushaltungen in der Stadt Zürich. Aus den Ergebnissen der Eidg. Volkszählung 1980, Zürcher Statistische Nachrichten 1984/1

dieser Lebensgemeinschaft jener Zivilstandskategorie zugeteilt, der sie dem Gesetz nach angehören.

Wie aus der Texttabelle 13 hervorgeht, weist der Anteil der Ledigen an der Zürcher Wohnbevölkerung sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Geschlecht seit der Volkszählung von 1900 mit Ausnahme eines geringen Anstiegs bei den Männern in den Jahren 1910 und 1960 eine ununterbrochene Abnahme auf.

Die statistische Gesetzmässigkeit, dass die Besetzung der Zivilstandsgruppen weitgehend mit der Altersstruktur der Wohnbevölkerung zusammenhängt, kommt beim Rückgang der Ledigenquote zwischen 1900 und 1980 deutlich zum Ausdruck, da sich gleichzeitig auch der Anteil der Altersklasse 19 Jahre und weniger zurückgebildet hat. Die Abnahme der Quote der Kinder und Jugendlichen im Zeitraum 1900 bis 1980 steht - wie schon erwähnt wurde - im Zusammenhang mit dem Rückgang der Geburtenziffer (Lebendgeborene je 1000 Personen der Wohnbevölkerung) und dem Wegzug einer grossen Zahl von meist jungen Ehepaaren mit Kindern aus der Stadt Zürich. Bedingt durch die höhere Lebenserwartung und die Abnahme des Anteils der 19iährigen und jüngeren Personen hat die Quote der 20jährigen und älteren zwischen 1900 und 1980 stark zugenommen. Da mit Ausnahme der Ledigen die Angehörigen der übrigen Zivilstandsgruppen ein Alter von 20 und mehr Jahren aufweisen, haben sich logischerweise auch die Quoten der Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen von 1900 bis 1980 erhöht. Wie die nähere Betrachtung der Promilleverteilung in der Texttabelle 13 zeigt, hat der Anteil der Verheirateten sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zwischen den einzelnen Volkszählungen in der Zeitspanne 1900 bis 1980 mehrheitlich zugenommen, während derjenige der Verwitweten beim männlichen Geschlecht durch eine uneinheitliche Entwicklung und beim weiblichen wiederum durch mehr Zu- als Abnahmen charakterisiert war. Die Quote der Geschiedenen hat sich bei den Männern wie auch bei den Frauen von 1900 bis 1980 mit Ausnahme einer unbedeutenden Rückbildung beim männlichen Geschlecht im Jahre 1960 ununterbrochen erhöht. Die durch die Volkszählung 1980 im Vergleich zu jener von 1900 registrierte Veränderung der Zivilstandsstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung erhellt aus den Texttabellen 13 und 14.

#### 14. Veränderung der Zivilstandsgruppen 1900 bis 1980

	Promilleanteile			1980, wenn 1900=100					
Zivilstand	männlich	weiblich	im ganzen	Veränderu männlich		im ganzen	männlich		im ganzen
Ledig Verheiratet Verwitwet Geschieden	+ 33 144 + 56 488 + 3 093 + 7 798	+ 32 881 + 53 215 + 18 486 + 13 714	+ 66 025 +109 703 + 21 579 + 21 512	-158 +111 + 5 + 42	-177 + 69 + 46 + 62	-169 + 89 + 27 + 53	74 130 122 800	69 121 158 617	71 125 151 689
Im ganzen	+100523	+118 296	+218 819						

<sup>1</sup> Promillepunkte

Die Angaben der Texttabelle 13 zeigen, dass die Zahl der Ledigen zwischen 1900 und 1980 auf etwas weniger als das Doppelte, die der Verheirateten auf rund das Dreifache, die der Verwitweten auf mehr als das

Dreieinhalbfache und diejenige der Geschiedenen auf knapp das Siebzehnfache zugenommen hat. Bei diesen Zunahmen ist zu berücksichtigen, dass sich auch die Zürcher Wohnbevölkerung im untersuchten Zeitraum erhöht hat, und zwar auf rund das Zweieinhalbfache. Die Ledigen verzeichneten somit einen unterdurchschnittlichen, die Verheirateten, die Verwitweten und die Geschiedenen dagegen einen überdurchschnittlichen Anstieg. Die in der Texttabelle 14 angegebene Veränderung der Promilleanteile der vier Zivilstandskategorien von 1900 bis 1980 ergibt demgegenüber ein anderes Bild: Der Anteil der Ledigen reduzierte sich um 169 Promillepunkte auf 418 Promille, während jener der Verheirateten, der Verwitweten und der Geschiedenen der Reihe nach um 89 Promillepunkte auf 440 Promille, um 27 Promillepunkte auf 80 Promille und um 53 Promillepunkte auf 62 Promille zunahm.

 Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung¹ in Jahren nach Zivilstand und Geschlecht seit 1900

Jahre	Ledige	Verheiratete	Verwitwete	Geschiedene	Im ganzen
	Männlich	nes Geschlecht			
1900 1910 1920 1930 1941 1950 1960 1970 1980	16,16 17,93 19,26 19,73 19,96 19,23 19,71 21,02 23,69	41,19 42,37 44,20 44,09 45,49 47,03 47,87 49,60 52,11	58,53 58,49 59,89 62,31 65,82 68,51 70,35 71,52 72,86	45,54 44,56 46,32 45,13 46,54 48,03 49,89 50,33 49,23	26,59 27,95 31,00 32,08 34,51 35,08 35,61 37,28 39,97
	Weiblich	es Geschlecht			
1900 1910 1920 1930 1941 1950 1960 1970 1980	17,69 20,10 22,56 22,85 24,43 24,37 24,94 26,59 28,99	38,48 39,82 41,58 41,60 43,00 44,33 45,28 46,94 49,78	58,01 59,32 59,65 61,74 64,14 66,01 67,89 69,70 72,23	46,72 45,81 46,96 47,07 48,06 49,82 52,33 54,08 53,27	28,22 29,71 32,52 33,98 36,82 37,81 39,05 41,41 44,62

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893–1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Die Texttabelle 15 vermittelt einen Überblick über die Entwicklung des Durchschnittsalters der ledigen, verheirateten, verwitweten und geschiedenen Männer und Frauen im Zeitraum 1900 bis 1980. Dabei zeigt sich, dass dieses in allen Zivilstandsgruppen sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Geschlecht zwischen den einzelnen Volkszählungsjahren mit wenigen Ausnahmen zugenommen hat. In der ganzen Zeitspanne 1900 bis 1980 erhöhte sich das Durchschnittsalter der ledigen Männer um 7,5 Jahre oder 46,6 Prozent, das der verheirateten Männer um 10,9 Jahre oder 26,5 Prozent, das der verwitweten Männer um 14,3 Jahre oder 24,5 Prozent und dasjenige der geschiedenen Männer um 3,7 Jahre oder 8,1 Prozent. Für die Frauen lauten die entsprechenden Zahlen wie folgt: 11,3 Jahre oder 63,9 Prozent, 11,3 Jahre oder 29,4 Prozent, 14,2 Jahre oder 24,5 Prozent und 6,6 Jahre oder 14,0 Prozent. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen war der Anstieg des Durchschnittsal-

ters absolut bei den Verwitweten und relativ bei den Ledigen am stärksten, während er absolut wie auch relativ bei den Geschiedenen am schwächsten ausfiel.

Abgesehen vom möglichen Einfluss der Wanderungsbewegung dürfte die Erhöhung des Durchschnittsalters der Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen zwischen 1900 und 1980 vor allem auf die höhere Lebenserwartung zurückzuführen sein, wogegen der augenfällige Anstieg des Durchschnittsalters der Ledigen in den letzten zwei Jahrzehnten zweifellos mit der grösser gewordenen Verbreitung der Konsensualehe im Zusammenhang steht. Das höhere Durchschnittsalter der Ledigen dürfte ferner zum Teil dem mehrmals erwähnten Umstand zuzuschreiben sein, dass seit ungefähr den sechziger Jahren im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrzehnten junge Ehepaare mit kleinen Kindern in weit grösserem Ausmass aus der Stadt Zürich als Folge des knappen Angebots an Familienwohnungen zu günstigen Mietpreisen und der vor allem für Kleinkinder ungünstigen Umweltbedingungen wegziehen. Eine Bestätigung dieser Zusammenhänge ergibt sich aufrund der Promilleverteilung in der Anhangtabelle 3, wonach im Zeitraum 1900 bis 1980 bei den Ledigen die Promilleanteile der Altersklassen 4 Jahre und weniger, 5-9 Jahre und 10-14 Jahre tendenziell ab- und jene der Altersklasse 20-24 Jahre sowie der nachfolgenden Altersklassen trendmässig zugenommen haben, während bei den Verheirateten die Quoten der unteren Altersklassen bis und mit derienigen der 40-49jährigen der Tendenz nach zurückgingen und jene der Altersklasse 50-59 Jahre sowie der darauffolgenden Altersklassen trendmässig anstiegen.

 Ehemündige ledige, verwitwete und geschiedene Personen aus der Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach dem Geschlecht seit 1900

	Männer im Alter von 20 und mehr Jahren			Frauen im A			Sexualp	Sexualproportion <sup>2</sup>			
Jahre	ledig		geschieden	ledig		geschieden	Ledige	Verwitwete	Geschiedene		
1900	16 108	1 662	398	21 513	6 343	957	1 336	3 816	2 405		
1910	23 241	2 0 6 2	755	26 868	7 632	1 504	1 156	3 701	1 992		
1920	22 751	2 432	1 146	42 364	7 5 3 2	1 946	1 862	3 0 9 7	1 698		
1930	34 662	3 159	1 994	48 024	12 497	4 136	1 385	3 956	2 074		
1941	32 306	3 763	3 793	48 167	16 113	7 3 3 0	1 491	4 282	1 933		
1950	35 975	4 083	4 865	52 802	18 745	9 7 9 2	1 468	4 591	2013		
1960	42 648	4 251	5 395	55 636	21 199	11 367	1 305	4 987	2 107		
1970	45 097	4 4 2 9	5 681	54 336	23 242	12 129	1 205	5 248	2 1 3 5		
1980	44 296	4 755	8 196	52 399	24 829	14 671	1 183	5 222	1 790		

<sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893-1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

<sup>2</sup> Frauen je 1 000 Männer der entsprechenden Merkmalsgruppe

Einen Überblick über die Entwicklung der Heiratschancen der Männer und der Frauen zwischen 1900 und 1980 vermittelt die Texttabelle 16, in der die absoluten Zahlen der ehemündigen ledigen, der verwitweten und der geschiedenen Männer bzw. Frauen sowie die Sexualproportion der Angehörigen dieser drei Zivilstandsgruppen aufgrund der einzelnen Volkszählungen von 1900 bis 1980 angegeben sind. Beim Vergleich der Zivilstandsstruktur nach dem Geschlecht ist zu berücksichtigen, dass in der Regel die Frauen schon mit der Vollendung des achtzehnten, die Männer jedoch erst mit der Vollendung des zwanzigsten Altersjahres ehemündig werden. Wie aus der Texttabelle 16 hervorgeht, entfielen im

Jahre 1900 auf 16 108 ehemündige ledige Männer 21 513 ehemündige ledige Frauen, was einer Sexualproportion von 1336 Frauen je 1000 Männer entsprach. 1980 zählte man auf 44 296 ehemündige ledige Männer 52 399 ehemündige ledige Frauen, was einem besser ausgeglichenen Sexualverhältnis von 1183 Frauen je 1000 Männer gleichkam. Dieses Ergebnis ist hauptsächlich auf die Entwicklung seit 1960 zurückzuführen, da im Zeitraum 1960 bis 1980 die Zahl der ehemündigen ledigen Frauen erstmals – um 3 237 oder 5,8 Prozent – zurückging, während die der ehemündigen ledigen Männer anstieg, und zwar um 1648 oder 3.9 Prozent, Diese Ab- bzw. Zunahme der Zahl der ehemündigen ledigen Frauen bzw. Männer zwischen 1960 und 1980 ist vor allem die Folge einer Gewichtsverlagerung zwischen den in die Stadt Zürich zugezogenen ledigen Frauen und Männern, indem bis Ende der fünfziger Jahre die Zahl der zugewanderten ledigen Frauen stets höher war als jene der zugezogenen ledigen Männer: erst seit Anfang der sechziger Jahre überwiegt umgekehrt das männliche Geschlecht bei den ledigen Zuzügern. Zum Teil aber ist die ausgeglichenere Sexualproportion der ehemündigen ledigen Einwohner der Stadt Zürich im Jahre 1980 auch auf die veränderte Zusammensetzung der ledigen Ausländer nach dem Geschlecht zurückzuführen. Entfielen nämlich im Jahre 1900 von der ausländischen ledigen Wohnbevölkerung Zürichs 49.1 Prozent auf das männliche und 50.9 Prozent auf das weibliche Geschlecht, so lauteten 1980 die entsprechenden Prozentanteile 51,1 und 48,9. Auch darin kommt das Verschwinden der früher zahlreichen ausländischen weiblichen Haushalthilfen zum Ausdruck.

Würde man die Zahl der ledigen ehemündigen Frauen um die Zahl der 18- und 19jährigen kürzen, also für beide Geschlechter das gleiche Ehemündigkeitsalter annehmen, so ergäben sich für die in der Texttabelle 16 ausgewiesene Sexualproportion der ehemündigen ledigen Wohnbevölkerung Zürichs spürbar niedrigere Werte. Im Jahre 1980 würde es zum Beispiel nicht mehr 1183, sondern nur noch 1069 ehemündige ledige Frauen auf 1000 ehemündige ledige Männer treffen. Die Globalbetrachtung der ehemündigen ledigen Wohnbevölkerung der Stadt Zürich nach dem Geschlecht zeigt zwar stets einen Frauenüberschuss, doch sieht dieses Ergebnis bei einer zusätzlichen Gliederung nach Altersklassen differenzierter aus: Ergibt sich für die unteren Altersklassen der 20-24jährigen und der 25-29jährigen fast durchwegs ein Männerüberschuss, der zur Hauptsache teils auf den Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen und teils auf das deutliche Überwiegen des männlichen Geschlechts bei den jüngeren ledigen Ausländern seit der Volkszählung 1960 zurückzuführen sein dürfte, so sind in den mittleren und oberen Altersklassen als Folge der höheren Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts mehr ledige Frauen als ledige Männer anzutreffen.

In den obigen Ausführungen wurde die Sexualproportion der ehemündigen ledigen Wohnbevölkerung der Stadt Zürich analysiert, wobei es sich zeigte, dass die Zahl der ehemündigen ledigen Frauen gesamthaft gesehen höher ist als diejenige der ehemündigen ledigen Männer. Es ist nun noch zu ergänzen, dass sich die Heiratschancen der Frauen weiter verringern, wenn auch die Verwitweten und Geschiedenen als ebenfalls potentielle Heiratspartner berücksichtigt werden. Bei allen Volkszählun-

gen im Zeitraum 1900 bis 1980 wurden nämlich wesentlich mehr verwitwete und geschiedene Frauen registriert als verwitwete und geschiedene Männer. Die Sexualproportion der Verwitweten schwankte zwischen 3097 Frauen je 1000 Männer im Jahre 1920 und 5 248 Frauen je 1000 Männer im Jahre 1970. Bei den Geschiedenen war das Geschlechtsverhältnis ausgeglichener, indem es den niedrigsten Wert mit 1698 Frauen je 1000 Männer ebenfalls im Jahre 1920 und den höchsten mit 2 405 Frauen je 1000 Männer im Jahre 1900 verzeichnete.

#### Zivilstand/Alter

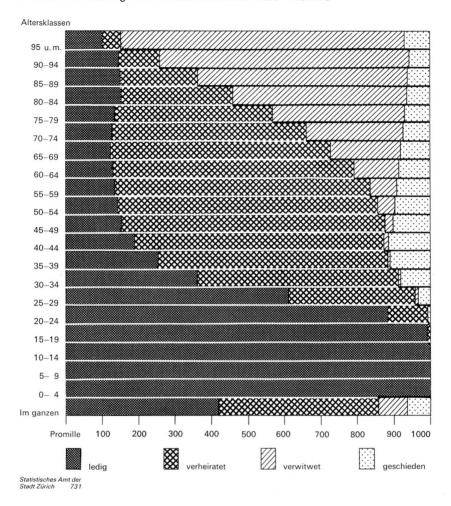
Die Zivilstandsstruktur einer Bevölkerung ist, wie schon erwähnt wurde, zu einem wesentlichen Teil die Funktion ihres Altersaufbaus. Dieser Zusammenhang geht deutlich aus der Texttabelle 17 und der Grafik 5 hervor.

#### 17. Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Alter 1980

	Grundzahle	en				Promille				
Alters-	ledig	ver-	ver-	ge-	im	ledig	ver-	ver-	ge-	im
klassen		heiratet	witwet	schieden	ganzen		heiratet	witwet	schieden	ganzen
0- 4	12 290				12 290	1 000				1 000
5- 9	12 084				12 084	1 000				1 000
10–14	15 894				15 894	1 000				1 000
15-19	22 472	191	-	-	22 663	992	8	_	_	1 000
20-24	28 851	3 571	11	176	32 609	885	110	0	5	1 000
25-29	19 120	10 766	44	1 002	30 932	618	348	2	32	1 000
30-34	10 178	15 722	102	2 272	28 274	360	556	4	80	1 000
35-39	6 512	16 237	167	2870	25 786	253	630	6	111	1 000
40-44	4 3 3 5	15 664	295	2 599	22 893	189	684	13	114	1 000
45-49	3 611	17 227	566	2 429	23 833	151	723	24	102	1 000
50-54	3 530	17 820	1 127	2 333	24 810	142	718	46	94	1 000
55-59	3 269	16 947	1 748	2 189	24 153	135	702	72	91	1 000
60-64	2 571	13 336	2 421	1717	20 045	128	665	121	86	1 000
65-69	2 595	12 782	4 003	1 708	21 088	123	606	190	81	1 000
70-74	2 746	11 598	5 775	1 593	21 712	127	534	266	73	1 000
75-79	2 200	7 044	5 866	1 080	16 190	136	435	362	67	1 000
80-84	1 411	2 827	4 442	593	9 2 7 3	152	305	479	64	1 000
85-89	580	821	2 2 3 4	242	3 877	150	212	576	62	1 000
90-94	139	106	660	53	958	145	111	689	55	1 000
95 u. mehr	16	8	123	11	158	101	51	778	70	1 000
Im ganzen	154 404	162 667	29 584	22 867	369 522	418	440	80	62	1 000

In den Altersklassen 4 Jahre und weniger, 5–9 Jahre und 10–14 Jahre sind naturgemäss nur ledige Personen anzutreffen. Erst unter den 15–19jährigen sind ausser Ledigen auch Verheiratete mit 191 Personen oder einem Anteil von 8 Promille vertreten, da die Ehemündigkeit der Frauen mit 18 Jahren beginnt. Zwischen den Altersklassen 20–24 Jahre, 25–29 Jahre, 30–34 Jahre und 35–39 Jahre tritt der stärkste Rückgang der Ledigenquote auf, der sich in den darauffolgenden Altersklassen bis und mit derjenigen der 65-69jährigen deutlich abschwächt. Bei den 70–74jährigen, den 75–79jährigen und den 80–84jährigen Einwohnern Zürichs nimmt der Anteil der Ledigen erneut zu, während die obersten Altersklassen wiederum durch eine Rückbildung der Ledigenquote charakterisiert sind.

#### 5. Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Alter 1980 - Promille



Bei den Verheirateten zeigt sich, dass ihr Anteil an der Zürcher Wohnbevölkerung des entsprechenden Alters ab der Altersklasse 15–19 Jahre bis und mit jener der 45–49jährigen ununterbrochen steigt, während er in den nachfolgenden Altersklassen bis zur obersten der 95jährigen und älteren kontinuierlich abnimmt. Den höchsten Wert erreicht er mit 72,3 Prozent in der Altersklasse 45–49 Jahre. Bei den 30–34jährigen übersteigt die Quote der Verheirateten erstmals die der Ledigen und ist in allen darauffolgenden Altersklassen bis und mit der Gruppe der 85–89jährigen wesentlich höher als jene. Bei einem Anteil von 44,0 Prozent sind die Verheirateten etwas stärker unter der gesamten Wohnbevölkerung Zürichs vertreten als die Ledigen, deren Quote sich auf 41,8 Prozent beziffert.

Der Anteil der Verwitweten nimmt in den höheren und höchsten Altersklassen logischerweise stark zu. So zeigt sich zum Beispiel, dass unter den 80jährigen und älteren Einwohnern Zürichs die Verwitweten im Vergleich zu den Angehörigen der übrigen Zivilstandsgruppen bei einem Anteil von 52,3 Prozent weitaus am stärksten vertreten sind, gefolgt mit grossem Abstand von den Verheirateten (26,4 Prozent), Ledigen (15,0 Prozent) und Geschiedenen (6,3 Prozent). In der Altersklasse der 25–29jährigen und den nachfolgenden bis und mit derjenigen der 55–59jährigen verzeichnet die Verwitwetenquote dagegen noch niedrige Werte zwischen 0,2 und 7,2 Prozent. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen, beziffert sich der Altersklasse zeit den Altersklasse der Altersklasse

Geschiedene sind, obwohl in noch geringer Zahl, bereits in der Altersklasse der 20–24jährigen anzutreffen. In den nachfolgenden Altersklassen nimmt der Anteil der Geschiedenen stark und ununterbrochen zu, erreicht seinen Höchstwert mit 11,4 Prozent bei den 40–44jährigen und bildet sich in der Folge sukzessive bis und mit der Altersklasse 90–94 Jahre zurück. Im Vergleich zu den Anteilen der Angehörigen der übrigen Zivilstandsgruppen an der Gesamteinwohnerzahl Zürichs weist derjenige der Geschiedenen mit 6,2 Prozent den niedrigsten Wert auf.

#### Zivilstand/Heimat und Zivilstand/Geschlecht

Da in der Stadt Zürich die Ausländer die Zivilstandsstruktur der Gesamtbevölkerung beeinflussen, ist das Merkmal «Heimat» in den Kreis der Betrachtung über den Zivilstand miteinzubeziehen. Wie aus der Texttabelle 18 hervorgeht, ist der Anteil der Ledigen bei den Schweizern mit 40,9 Prozent niedriger als bei den Ausländern, die eine Ledigenquote von 45,7 Prozent aufweisen. Der Unterschied dürfte zur Hauptsache darauf zurückzuführen sein, dass bei den Ausländern der Anteil der Altersklasse 19 Jahre und weniger deutlich höher ist als bei den Schweizern, nämlich 22,2 gegenüber 15,9 Prozent; auch die grundsätzlich grössere Mobilität der Ledigen dürfte dabei mit im Spiele sein.

#### 18. Wohnbevölkerung nach Zivilstand, Heimat und Geschlecht 1980

Heimat Geschlecht	Grundzahli ledig	en ver- heiratet	ver- witwet	ge- schieden	im ganzen	Promille ledig	ver- heiratet	ver- witwet	ge- schieden	im ganzen
Schweizer Männlich Weiblich Zusammen	60 819 63 726 124 545	64 098 67 613 131 711	4 416 23 409 27 825	6 780 13 353 20 133	136 113 168 101 304 214	447 379 409	471 402 433	32 139 92	50 80 66	1 000 1 000 1 000
Ausländer Männlich Weiblich Zusammen	15 269 14 590 29 859	18 904 12 052 30 956	339 1 420 1 759	1 416 1 318 2 734	35 928 29 380 65 308	425 497 457	526 410 474	10 48 27	39 45 42	1 000 1 000 1 000
Wohnbe- völkerung Männlich Weiblich Im ganzen	76 088 78 316 154 404	83 002 79 665 162 667	4 755 24 829 29 584	8 196 14 671 22 867	172 041 197 481 369 522	442 397 418	482 403 440	28 126 80	48 74 62	1 000 1 000 1 000

Ein Blick auf die Anhangtabelle 2 lässt weiter erkennen, dass die Ausländer im Vergleich zu den Schweizern in der Altersklasse 55-59 Jahre und den nachfolgenden bis und mit derjenigen der 80jährigen und älteren rund doppelt so hohe Ledigenquoten verzeichnen. Bei einem Anteil von 9,2 Prozent gegenüber einem solchen von 2,7 Prozent weisen die Verwitweten ein wesentlich grösseres Gewicht unter der Schweizer Wohnbevölkerung Zürichs auf als unter der ausländischen. Dies hängt weitgehend damit zusammen, dass die schweizerische verglichen mit der ausländischen Bevölkerung stärker überaltert ist. So beträgt das Durchschnittsalter der ersteren 44,3 Jahre, während sich dasjenige der letzteren auf 33.8 Jahre beziffert. Die im Vergleich zu den Ausländern ebenfalls höhere Quote der Geschiedenen bei den Schweizern - 6.6 gegenüber 4.2 Prozent - dürfte zu einem wesentlichen Teil dem Umstand zuzuschreiben sein, dass die Römischkatholiken, deren Anteil an der Schweizer Wohnbevölkerung im Jahre 1980 rund 33 Prozent, an der ausländischen dagegen rund 65 Prozent ausmachte, traditionsbedingt weniger zu scheiden pflegen. Die gegenüber den Ausländern niedrigere Quote der Verheirateten bei den Schweizern ist weitgehend durch die vergleichsweise höheren Anteile der Verwitweten und Geschiedenen bei den Einheimischen bedingt. Aufgrund der vorhandenen Daten lässt sich der Nachweis nicht erbringen, ob das grössere Gewicht der Verheirateten unter der ausländischen Wohnbevölkerung Zürichs zum Teil auch auf eine im Vergleich zu den Schweizern höhere relative Heiratshäufigkeit der Ausländer zurückzuführen ist.

Die Merkmalskombination Zivilstand/Geschlecht zeigt, dass die Ledigen und die Verheirateten unter den Männern stärker vertreten sind als unter den Frauen. Dies dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, dass bei den Kindern im Alter von 14 und weniger Jahren das männliche Geschlecht als Folge des Knabenüberschusses bei den Lebendgeborenen überwiegt und unter den verheirateten Ausländern deutlich mehr Männer als Frauen anzutreffen sind. Anderseits sind der Verwitwetenund der Geschiedenenanteil beim weiblichen Geschlecht höher als beim männlichen. Das grössere Gewicht der Verwitweten unter den Frauen ist weitgehend auf die höhere Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts zurückzuführen.

#### Stadtquartiere

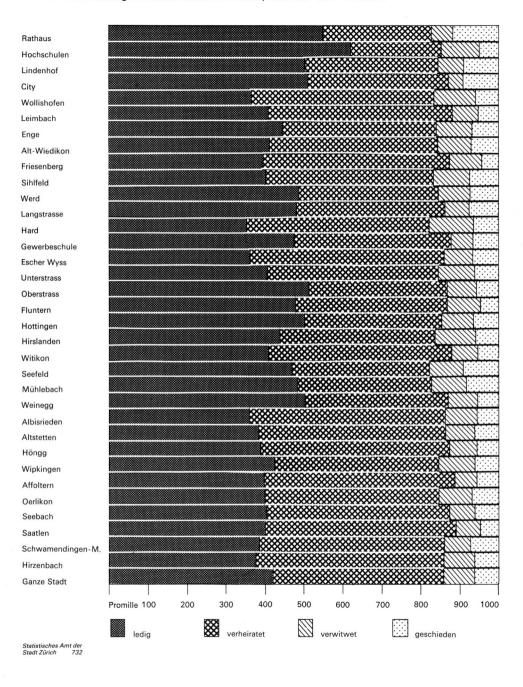
Wie schon bei den bisher untersuchten Merkmalen Alter und Geschlecht festgestellt wurde, weist auch die Zivilstandsgliederung der Bevölkerung in den einzelnen Stadtquartieren gemäss Anhangtabelle 5 und Grafik 6 zum Teil deutliche Unterschiede auf. Neben weiteren Faktoren sind diese grossenteils durch die unterschiedliche Altersstruktur der Wohnbevölkerung der einzelnen Quartiere bedingt.

Ein Blick auf die Volkszählungsergebnisse 1980 in der Anhangtabelle 5 zeigt, dass der Anteil der Ledigen an der jeweiligen Quartierbevölkerung im Quartier Hochschulen mit 62,3 Prozent am höchsten ist, gefolgt von den Quartieren Rathaus mit 55,0 Prozent, Oberstrass mit 51,6 Prozent und City mit 51,1 Prozent. Die höchste Ledigenquote im Quartier Hochschulen dürfte damit zusammenhängen, dass dieses Quartier ein bevorzugtes Wohngebiet von Studenten der Universität und der Eidgenössi-

schen Technischen Hochschule ist. Ferner wohnt hier ein Teil des vorwiegend aus ledigen Frauen bestehenden Pflegepersonals des benachbarten Universitätsspitals sowie einiger in der näheren Umgebung sich befindenden Altersheime. Die überdurchschnittlich hohen Ledigenanteile in den Stadtquartieren Rathaus und City dürften u.a. - wie schon erwähnt wurde - dem Umstand zuzuschreiben sein, dass in diesen beiden Innenstadtquartieren in der jüngeren Vergangenheit durch Umbau oder Renovation von älteren Wohnhäusern eine grössere Zahl von meist komfortablen Kleinwohnungen mit hohen Mietpreisen entstanden sind, die vielfach von ledigen Erwerbspersonen bewohnt werden. In den Stadtquartieren Hochschulen, Rathaus, Oberstrass und City entsprechen den höchsten Ledigenquoten auch überdurchschnittlich hohe Anteile der Altersklasse 15 bis 64 Jahre, also jener Altersklasse, der die Erwerbstätigen und Studenten angehören. Den niedrigsten Anteil verzeichnen die Ledigen im Quartier Hard (35,5 Prozent), was u.a. damit zusammenhängen dürfte dass in diesem Quartier die Verwitweten hauptsächlich durch die grosse Alterssiedlung «Hardau» bedingt, am stärksten unter der Wohnbevölkerung vertreten sind.

Bei den Verheirateten zeigt sich, dass ihr Anteil im Stadtquartier Albisrieden mit 50,4 Prozent am höchsten ist, gefolgt von den Quartieren Escher Wyss mit 49.9 Prozent, Saatlen mit 49.2 Prozent, Affoltern mit 48,8 Prozent und Höngg mit 48,6 Prozent. Mit Ausnahme des Quartiers Escher Wyss sind dies Stadtrandquartiere mit ausgedehnten Wohnsiedlungen, die vorwiegend von Ehepaaren mit oder ohne Kinder bewohnt werden. Da im Stadtguartier Escher Wyss die Verheirateten deutlich stärker unter der ausländischen als unter der Schweizer Wohnbevölkerung vertreten sind, ist der hohe Anteil der Verheirateten in diesem Quartier mehrheitlich den Ausländern zuzuschreiben. Bei diesen kommt es öfters vor, dass der Ehepartner nicht in der Schweiz sondern in seinem Heimatland wohnt. Mit Ausnahme des Quartiers Saatlen weisen die oben aufgeführten Stadtquartiere mit den höchsten Anteilen der Verheirateten auch über dem städtischen Mittelwert liegende Quoten der 15-64jährigen auf, da sich die Verheirateten in dieser Altersklasse konzentrieren. Am schwächsten unter der jeweiligen Quartierbevölkerung sind die Verheirateten in den Innenstadtguartieren Hochschulen. Rathaus und Lindenhof bei Anteilen von 23,3, 28,0 und 34,3 Prozent vertreten, was zur Hauptsache durch die starke Präsenz der Ledigen in diesen Quartieren, auf deren Gründe in den vorangegangenen Ausführungen eingetreten wurde, bedingt ist.

## 6. Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Stadtquartieren 1980 - Promille



#### Agglomeration

Wie die Volkszählungsergebnisse 1980 in der Texttabelle 19 zeigen, ergeben sich in bezug auf die Zivilstandsstruktur der Wohnbevölkerung der einzelnen Teilgebiete der Agglomeration Zürich zum Teil deutliche Unterschiede. Sie sind grossenteils durch den ebenfalls unterschiedlichen Altersaufbau der Bevölkerung dieser Gebiete bedingt.

#### 19. Wohnbevölkerung der Agglomerationsgebiete nach dem Zivilstand 1980

Agglomerationsgebiete	Grundzahlen ledig	verhei- ratet	ver- witwet	geschie- den	im ganzen	Promill ledig	ver- hei- ratet	ver- wit- wet	ge- schie- den	im ganzen
Stadt Zürich (Kernstadt) Erster Vorortgürtel <sup>1</sup> Zweiter Vorortgürte Dritter Vorortgürtel <sup>3</sup> Vierter Vorortgürtel <sup>4</sup>	27 154	162 667 67 124 68 927 28 802 64 563	29 584 6 734 4 780 1 543 5 842	22 867 5 960 5 738 2 324 4 329	369 522 136 787 140 088 59 823 132 444	418 416 433 454 436	440 491 492 481 487	80 49 34 26 44	62 44 41 39 33	1 000 1 000 1 000 1 000 1 000
Vorortgürtel zusammen Agglomeration Zürich im ganzen	202 476 356 880	229 416 392 083	18 899 48 483	18 351 41 218	469 142 838 664	432 426	489 467	40 58	39 49	1 000 1 000

¹14 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1950: Adliswil, Dietikon, Kilchberg, Küsnacht, Langnau a.A., Oberengstringen, Opfikon, Rüschlikon, Schlieren, Ultikon, Unterengstringen, Urdorf, Wallisellen, Zollikon.
²25 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1960: Aesch b. Birnensdorf, Bässersdorf, Bürmensdorf, Börmensdorf, Börmensdorf, Bürmensdorf, Rümlang, Schwerzenbach, Stallikon, Thalwil, Wangen-Brüttisellen, Weiningen, Wettswil, Zumikon.
³11 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1970: Bergdietikon AG, Berichon AG, Greifensee, Illnau-Effretikon, Niederglat, Niederhasli, Oberglatt, Rudoffstetten-Friedlisberg AG, Spreitenbach AG, Volketswil, Widen AG.
³30 Agglomerationsgemeinden gemäss Volkszählung 1980: Arrii AG, Bachenbülach, Boppelsen, Bülach, Dänikon, Dielsdorf, Egg, Embrach, Hochfelden, Höri, Horgen, Islisberg AG, Killwangen AG, Lufingen, Männedorf, Meilen, Neerach, Nürensdorf, Oberweningen, Oberwil-Lieli AG, Regensberg, Richterswil, Schöfflisdorf, Stäfa, Steinmaur, Uetikon a. See, Wädenswil, Winkel, Wollerau SZ, Zufikon AG.

Bei einem Anteil von 41,8 gegenüber 43,2 Prozent sind die Ledigen in der Stadt Zürich etwas schwächer unter der Wohnbevölkerung vertreten als im Mittel aller Vorortsgemeinden. Dieser Unterschied dürfte zur Hauptsache darauf zurückzuführen sein, dass die Quote der Kinder und Jugendlichen (19jährige und jüngere) in der Kernstadt wesentlich niedriger ist als im Durchschnitt der vier Vorortgürtel, nämlich 17,0 verglichen mit 27,4 Prozent. Da aber die Differenz zwischen dem Prozentanteil in der Kernstadt und demjenigen im Mittel der 80 Agglomerationsgemeinden in bezug auf die Altersklasse 19 Jahre und weniger viel grösser ist als bei den Ledigen, muss es logischerweise in der Stadt Zürich verhältnismässig wesentlich mehr 20jährige und ältere Ledige geben als in den Vorortsgemeinden. Dies hängt wahrscheinlich mit der bekannten Tatsache zusammen, dass wegen des hohen Arbeitsplatzangebots junge Erwerbspersonen in der Kernstadt wohnen oder dahin ziehen, von dieser aber nach dem Eheschluss in die Agglomeration übersiedeln. Hinsichtlich des Ledigenanteils in den einzelnen Vorortgürteln lässt sich gemäss Texttabelle 19 feststellen, dass dieser mit 45,4 Prozent im dritten Vorortgürtel am höchsten und mit 41,6 Prozent im ersten Vorortgürtel am niedrigsten ist. Dieser weist wegen seiner weitgehenden Verstädterung hinsichtlich aller untersuchten demographischen Merkmale die grösste Ähnlichkeit mit der Kernstadt auf.

Die Verheirateten haben unter der Wohnbevölkerung der Vorortsge-

meinden ein grösseres Gewicht als unter derjenigen der Kernstadt: Ihr Anteil beziffert sich im Mittel der Agglomerationsgemeinden auf 48,9 und in der Stadt Zürich auf 44,0 Prozent. Zwischen den einzelnen Vorortaurteln variiert die Verheiratetenquote weniger stark als die Ledigenguote. Mit 49,2 Prozent erreicht sie im zweiten Vorortgürtel den höchsten Wert, während sie den niedrigsten mit 48.1 Prozent im dritten Vorortgürtel verzeichnet. Bei den verwitweten Personen zeigt sich, dass diese bei einem Anteil von 8,0 gegenüber 4,0 Prozent doppelt so stark in der Wohnbevölkerung der Kernstadt vertreten sind wie unter derienigen der übrigen Agglomeration. Dies ist weitgehend darauf zurückzuführen, dass die Bevölkerung der Stadt Zürich im Mittel älter ist als die der Vorortsgemeinden und dass ältere Personen weniger häufig von der Kernstadt in die Agglomeration umziehen. So beträgt die Quote der Altersklasse 65 Jahre und mehr an der gesamten Einwohnerzahl in der Kernstadt 19,8 und in den Vorortsgemeinden zusammen 9,1 Prozent. Mit 4,9 Prozent ist der Anteil der Verwitweten im ersten Vorortgürtel am höchsten, während er den niedrigsten Wert mit 2,6 Prozent im dritten Vorortgürtel aufweist. In Übereinstimmung mit der Verwitwetenguote ist der Anteil der 65jährigen und älteren Personen ebenfalls im ersten Vorortgürtel am höchsten und im dritten am niedrigsten, womit deutlich zum Ausdruck kommt, dass die beiden Quoten stark miteinander korrelieren.

So wie in der Kernstadt bilden die Verheirateten auch in den Vorortsgemeinden zusammen die grösste Zivilstandsgruppe, gefolgt von den Ledigen, den Verwitweten und den Geschiedenen. Diese Reihenfolge gilt im grossen und ganzen auch für die vier Vorortgürtel, wobei lediglich im zweiten und dritten Vorortgürtel die Geschiedenen vor den Verwitweten rangieren.

#### Zwischenörtlicher Vergleich

Die Zivilstandsstruktur der Wohnbevölkerung in den fünf Schweizer Grossstädten, in der übrigen und in der ganzen Schweiz im Jahre 1980 weist gemäss Texttabelle 20 Unterschiede auf, die - wie bereits in den Ausführungen über die Stadtquartiere und die Agglomeration Zürich erwähnt wurde - vor allem mit dem unterschiedlichen Altersaufbau der Bevölkerung dieser Gebiete zusammenhängen. So zeigt sich, dass der Anteil der Ledigen im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte 41,4 Prozent beträgt, verglichen mit 43,9 Prozent in der übrigen und 43,5 Prozent in der ganzen Schweiz. Hinsichtlich der fünf Schweizer Grossstädte verzeichnet Basel mit 40,2 Prozent die niedrigste und Bern mit 42,6 Prozent die höchste Ledigenquote. Die gegenüber den Grossstädten spürbar stärkere Vertretung der Ledigen unter der Wohnbevölkerung der übrigen und der ganzen Schweiz dürfte zu einem guten Teil darauf zurückzuführen sein, dass hier im Vergleich zum Mittel aller Grossstädte der Anteil der Kinder, d.h. der Altersklasse 14 Jahre und weniger, deutlich höher (20,5 bzw. 19,2 gegenüber 11,7 Prozent) ist.

20. Wohnbevölkerung nach dem Zivilstand im zwischenörtlichen Vergleich 1980

Grossstädte bzw. Gebiete	Grundzahlen ledig	verhei- ratet	ver- witwet	geschie- den	im ganzen	Promil ledig	ver- heiratet	ver- witwet	geschie- den	im ganzen
Zürich	154 404	162 667	29 584	22 867	369 522	418	440	80	62	1 000
Basel Genf Bern Lausanne	73 132 63 678 61 794 53 301	82 982 70 609 65 076 56 157	15 333 11 779 11 393 9 868	10 696 10 439 6 991 8 023	182 143 156 505 145 254 127 349	402 407 426 419	455 451 448 441	84 75 78 77	59 67 48 63	1 000 1 000 1 000 1 000
Grossstädte zusammen	406 309	437 491	77 957	59 016	980 773	414	446	80	60	1 000
00	2 363 213 2	2 574 278	301 555	146 141 !	5 385 187	439	478	56	27	1 000
Ganze Schweiz	2 769 522 3	3 011 769	379 512	205 157 6	365 960	435	473	60	32	1 000

Bei den Verheirateten ist festzustellen, dass ihre Quote an der gesamten Wohnbevölkerung im Mittel aller Grossstädte niedriger ist als in der restlichen und der ganzen Schweiz, nämlich 44,6 verglichen mit 47,8 und 47.3 Prozent. Innerhalb der fünf Grossstädte schwankt sie nur geringfügig: Den niedrigsten Wert verzeichnet sie mit 44,0 Prozent in Zürich und den höchsten mit 45,5 Prozent in Basel. In Anbetracht des gegenüber der restlichen Schweiz deutlich stärkeren Gewichts der Betagten unter der Wohnbevölkerung der fünf Schweizer Grossstädte - der Anteil der Altersklasse 65 Jahre und mehr beziffert sich im Mittel aller Grossstädte auf 19,1 Prozent im Vergleich mit 12,9 Prozent in der übrigen Schweiz überrascht es nicht, dass auch die Quote der Verwitweten im Mittel aller Grossstädte höher ist als in der restlichen Schweiz, nämlich 8,0 gegenüber 5,6 Prozent. Mit 7,5 Prozent weist Genf den niedrigsten und Basel mit 8,4 Prozent den höchsten Anteil der Verwitweten auf. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl gibt es im Mittel der fünf Schweizer Grossstädte deutlich mehr Geschiedene als in der übrigen Schweiz, indem 60 gegenüber 27 Geschiedenen auf je 1000 Personen der Wohnbevölkerung kommen. Dies bestätigt deutlich, dass vor allem in grossstädtischen Verhältnissen lebende Ehepaare geschieden werden bzw. Geschiedene sich vorwiegend in den Grossstädten niederlassen. In bezug auf die einzelnen Grossstädte verzeichnet Bern mit 4,8 Prozent die niedrigste und Genf mit 6.7 Prozent die höchste Geschiedenenguote.

### Zusammenfassung

Das wichtigste Gliederungsmerkmal der Zürcher Wohnbevölkerung ist das Alter. Die teils durch natürliche – Geburt und Tod –, teils durch mechanische – Wanderung – Bevölkerungsbewegung bedingte Altersstruktur beeinflusst wesentlich die Gliederung der Zürcher Wohnbevölkerung nach allen übrigen biologischen und sozio-ökonomischen Merkmalen und stellt ihren wichtigsten Erklärungsfaktor dar.

Aus der Merkmalskombination Alter/Geschlecht geht hervor, dass zwischen dem Altersaufbau der männlichen und demjenigen der weiblichen Wohnbevölkerung deutliche Unterschiede bestehen. So zeigt es sich aufgrund der Volkszählungsergebnisse 1980, dass die Anteile der

Altersklasse 0–4 Jahre sowie aller nachfolgenden Fünfjahres-Altersklassen bis und mit derjenigen 45–49 Jahre bei den Männern höher sind als bei den Frauen, während umgekehrt die Quoten der Altersklasse 50–54 Jahre und aller darauffolgenden Fünfjahres-Altersklassen beim weiblichen Geschlecht höhere Werte verzeichnen als beim männlichen. Das stärkere Gewicht der männlichen Bevölkerung in der Altersklasse 0–14 Jahre und in jener 15–49 Jahre dürfte zur Hauptsache auf den Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen bzw. auf die Wanderungsbewegung der Schweizer und auf die Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung Zürichs, unter der es mehr Männer als Frauen im Alter von 15–49 Jahren gibt, zurückzuführen sein. Der höhere Anteil der 50jährigen und älteren unter den Frauen hängt weitgehend mit der höheren Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts zusammen.

Unterschiede ergeben sich auch beim Vergleich der Altersstruktur der schweizerischen mit derjenigen der ausländischen Wohnbevölkerung. Generell lässt sich dabei feststellen, dass die Quoten der unteren Altersklassen bei den Ausländern höher sind als bei den Schweizern, während umgekehrt jene der oberen Altersklassen bei den Schweizern höhere Werte erreichen als bei den Ausländern. Die Schweizer Wohnbevölkerung Zürichs ist somit im Mittel älter als die ausländische, was sich auch im Durchschnittsalter der Schweizer und der Ausländer von 44,3 bzw. 33,8 Jahren widerspiegelt. Die Ausländer sind vor allem deshalb im Durchschnitt jünger als die Schweizer, weil ihre Geburtenziffer höher ist und sie in grosser Zahl, vorwiegend im Alter von 20–30 Jahren im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs in den fünfziger und sechziger Jahren vor allem als Erwerbstätige nach Zürich kamen, so dass die meisten von ihnen im Volkszählungsjahr 1980 noch nicht 50 Jahre alt waren.

Der Altersaufbau der Zürcher Wohnbevölkerung weist in ihrer räumlichen Verteilung z.T. deutliche Unterschiede auf. Der Anteil der Kinder (14jährige und jüngere) erreicht in den Stadtquartieren Saatlen, Leimbach, Affoltern und Witikon die höchsten Werte, während er umgekehrt im Quartier Hochschulen am niedrigsten ist, gefolgt von den Quartieren Rathaus, Seefeld und City. Relativ am meisten 65jährige und ältere Personen wohnen in den Stadtquartieren Wollishofen, Hirslanden, Hard und Unterstrass, während anderseits die Quote dieser Altersklasse die niedrigsten Werte in den Quartieren City, Affoltern, Gewerbeschule und Saatlen verzeichnet. Diese Unterschiede sind vor allem durch die Art der Überbauung und das Baualter der Wohngebäude in den einzelnen Stadtquartieren bedingt.

Ein Vergleich der Altersstruktur der Wohnbevölkerung der einzelnen Teilgebiete der Agglomeration Zürich ergibt zum Teil ebenfalls deutliche Unterschiede. Es fällt dabei vor allem auf, dass die Wohnbevölkerung der Kernstadt im Durchschnitt älter ist als diejenige der Vorortsgemeinden. So betrug 1980 der Anteil der Altersklasse 19 Jahre und weniger in der Kernstadt 17,0 Prozent, verglichen mit 27,4 Prozent im Mittel der Vorortsgemeinden. Die Quote der 65jährigen und älteren Personen ist dagegen in der Stadt Zürich höher als im Mittel der 80 Agglomerationsgemeinden; die zwei entsprechenden Werte beziffertern sich 1980 auf 19,8 und 9,1 Prozent. Diese Unterschiede sind darauf zurückzuführen, dass vor allem neubegründete Haushaltungen und Haushaltungen

mit Kindern der Zürcher Arbeitnehmer aus der Stadt in die Agglomeration umziehen oder sich dort niederlassen.

Ein hohes Durchschnittsalter ist nicht nur für die Zürcher Wohnbevölkerung, sondern auch für diejenige aller Schweizer Grossstädte charakteristisch. Die einzelnen Grossstädte weisen denn auch einen ähnlichen Altersaufbau der Wohnbevölkerung auf. Deutliche Unterschiede in der Alterstruktur der Bevölkerung bestehen dagegen zwischen den Grossstädten einerseits und der übrigen Schweiz anderseits. So betrug 1980 der Anteil der Kinder (14jährige und jüngere) im Mittel aller Grossstädte 11,7 Prozent gegenüber 20,5 Prozent in der restlichen Schweiz. In bezug auf die Altersklasse 65 und mehr Jahre ergaben sich Anteile im Mittel aller Schweizer Grossstädte von 19,1 und für die übrige Schweiz von 12,9 Prozent.

Eine Gliederung der Zürcher Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht zeigt, dass die Frauen stärker vertreten sind als die Männer. Ein Frauenüberschuss besteht in Zürich schon seit langem, denn bereits die erste Eidg. Volkszählung von 1850 und alle späteren wiesen mehr Frauen als Männer aus. Das Überwiegen des weiblichen Geschlechts ist weitgehend auf die gegenüber den Männern höhere mittlere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen. Gliedert man die Wohnbevölkerung Zürichs nach Geschlecht und Heimat auf, so ergab sich 1980 für die Schweizer ein Geschlechtsverhältnis von 1148 Frauen je 1000 Männer und für die Ausländer ein solches von 818 Frauen je 1000 Männer.

Die einzelnen Stadtquartiere weisen z.T. eine stark unterschiedliche Sexualproportion der Wohnbevölkerung auf, was weitgehend darauf zurückzuführen ist, dass die Altersstruktur der Bevölkerung quartierweise variiert. Die grössten Frauenüberschüsse verzeichneten 1980 die Stadtquartiere Hirslanden, Hottingen, Fluntern und Mühlebach. Von den insgesamt 34 Stadtquartieren wiesen die Quartiere Saatlen, Affoltern und Altstetten neben dem Quartier Lindenhof, wo die Zahl der Männer genau derjenigen der Frauen entsprach, das ausgeglichenste Geschlechtsverhältnis auf. Der grösste Männerüberschuss ergab sich für das Stadtquartier City, gefolgt von den Quartieren Gewerbeschule, Langstrasse und Escher Wyss.

Ein Vergleich zwischen der Kernstadt und den 80 Agglomerationsgemeinden zeigt, dass die Frauen in der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich deutlich stärker vertreten sind als in derjenigen der Vorortsgemeinden. Kamen nämlich im Jahre 1980 in der Kernstadt 1148 Frauen auf je 1000 Männer, so waren es im Mittel der 80 Agglomerationsgemeinden lediglich 1018 Frauen je 1000 Männer. Der grössere Frauenanteil in der Kernstadt ist weitgehend dadurch bedingt, dass die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich ein höheres Durchschnittsalter aufweist als jene der Vorortsgemeinden.

Das weibliche Geschlecht überwiegt in allen Schweizer Grossstädten. Dabei verzeichnete im Jahre 1980 Bern mit 1202 Frauen je 1000 Männer den höchsten und Basel mit 1141 Frauen je 1000 Männer den niedrigsten Frauenüberschuss. Im Durchschnitt der fünf Grossstädte wurde an der letzten Volkszählung eine Sexualproportion der Wohnbevölkerung von 1164 Frauen je 1000 Männer ermittelt, verglichen mit einer solchen von 1023 Frauen je 1000 Männer in der übrigen Schweiz.

Eine Gliederung der Zürcher Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Alter lässt gemäss Volkszählungsergebnissen 1980 erkennen, dass in der Altersklasse 0–29 Jahre logischerweise die Ledigen überwiegen, während unter den 30–79jährigen die Verheirateten und unter den 80jährigen und älteren die Verwitweten am stärksten vertreten sind. In allen Fünfjahres-Altersklassen liegt der Anteil der Geschiedenen unter den Quoten der übrigen drei Zivilstandsgruppen. Mit 11,4 Prozent erreicht der Geschiedenenanteil in der Altersklasse 40–44 Jahre seinen höchsten Wert.

Die Merkmalskombination Zivilstand/Geschlecht zeigt, dass die Ledigen und die Verheirateten unter den Männern stärker vertreten sind als unter den Frauen. Dies dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, dass bei den Kindern im Alter von 14 und weniger Jahren das männliche Geschlecht als Folge des Knabenüberschusses bei den Lebendgeborenen überwiegt und unter den verheirateten Ausländern deutlich mehr Männer als Frauen anzutreffen sind. Andererseits sind der Verwitwetenund der Geschiedenenanteil beim weiblichen Geschlecht höher als beim männlichen. Das grössere Gewicht der Verwitweten unter den Frauen ist weitgehend auf die höhere Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts zurückzuführen.

Die Zivilstandsstruktur der Schweizer Wohnbevölkerung Zürichs weicht von derjenigen der ausländischen ab. Der Ledigenanteil beträgt gemäss Volkszählungsergebnissen 1980 bei den Schweizern 40,9 und bei den Ausländern 45,7 Prozent. Mit 43,3 gegenüber 47,4 Prozent weisen ebenfalls die Schweizer eine niedrigere Verheiratetenquote auf als die Ausländer. Anderseits haben – wiederum durch die Altersstruktur bedingt – sowohl die Verwitweten als auch die Geschiedenen ein stärkeres Gewicht in der schweizerischen Wohnbevölkerung als in der ausländischen

Die Anteile der vier Zivilstandsgruppen sind in den einzelnen Stadtquartieren z.T. stark unterschiedlich. Der Ledigenanteil verzeichnet in den Stadtquartieren Hochschulen, Rathaus, Oberstrass und City die höchsten und in den Quartieren Hard, Albisrieden, Escher Wyss und Wollishofen die niedrigsten Werte. Die Verheirateten sind im Stadtquartier Albisrieden am stärksten in der Wohnbevölkerung vertreten, gefolgt von den Quartieren Escher Wyss, Saatlen und Affoltern. Anderseits ergeben sich die niedrigsten Verheiratetenquoten für die Stadtquartiere Hochschulen, Rathaus, Lindenhof und Mühlebach. Verhältnismässig am meisten Verwitwete wohnen in den Quartieren Hard, Wollishofen, Hirslanden und Hochschulen, während umgekehrt relativ am wenigsten verwitwete Personen in den Quartieren City, Rathaus, Affoltern und Gewerbeschule domiziliert sind. Auch in diesen Anteilen spiegelt sich die Altersstruktur der Bevölkerung des jeweiligen Stadtquartiers wider.

Eine Gliederung der Wohnbevölkerung der Agglomeration Zürich nach dem Zivilstand zeigt, dass 1980 der Ledigen- und der Verheiratetenanteil in der Kernstadt mit 41,8 bzw. 44,0 Prozent niedriger waren als im Mittel der 80 Agglomerationsgemeinden, wo sie sich auf 43,2 bzw. 48,9 Prozent bezifferten. Demgegenüber ergaben sich für die Stadt Zürich höhere Quoten der Verwitweten und der Geschiedenen als für die Vorortsgemeinden. Sie betrugen an der Eidg. Volkszählung 1980 in der Kernstadt

8,0 bzw. 6,2 Prozent, verglichen mit 4,0 bzw. 3,9 Prozent im Mittel der Agglomerationsgemeinden.

Die fünf Schweizer Grossstädte weisen keine wesentlichen Unterschiede in bezug auf die Zivilstandsstruktur der Wohnbevölkerung auf. Der Schwankungsbereich der Anteile der vier Zivilstandsgruppen zwischen den einzelnen Grossstädten hält sich denn auch in verhältnismässig engem Rahmen. Anderseits ist festzustellen, dass mit Ausnahme der Ledigenquote die Anteile der übrigen drei Zivilstandsgruppen zwischen den fünf Grossstädten im Mittel und der übrigen Schweiz spürbar stärker variieren. Der Anteil der Ledigen beziffert sich gemäss Volkszählungsergebnissen 1980 im Durchschnitt der fünf Grossstädte auf 41,4 und in der restlichen Schweiz auf 43,9 Prozent, jener der Verheirateten auf 44,6 bzw. 47,8 Prozent, jener der Verwitweten auf 8,0 bzw. 5,6 Prozent und jener der Geschiedenen auf 6,0 bzw. 2,7 Prozent.

E. Schwaar

## 1. Wohnbevölkerung nach Heimat, Geschlecht und Alter 1980

	Schweizer			Ausländer			Wohnbevöll	kerung	
Altersjahre	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	im ganzen
0	929	880	1 809	380	337	717	1 309	1 217	
1	950	926	1 876	350	352	702	1 309	1 2 7 7	2 526 2 578
2	879	850	1 729	400	369	769	1 279	1 219	2 498
3	831	757	1 588	390	392	782	1 221	1 149	2 370
4	773	774	1 547	384	387	771	1 157	1 161	2 318
5	772	714	1 486	409	352	761	1 181	1 066	2 247
6	805	809	1 614	359	343	702	1 164	1 152	2316
7	833	803	1 636	367	318	685	1 200	1 121	2 321
8	933	953	1 886	331	359	690	1 264	1 312	2 5 7 6
9	976	974	1 950	362	312	674	1 338	1 286	2 624
10	1 100	1 018	2 118	310	311	621	1 410	1 329	2 739
11	1 099	1 134	2 233	329	349	678	1 428	1 483	2 911
12	1 282	1 264	2 546	347	335	682	1 629 1 717	1 599	3 228 3 416
13 14	1 367 1 473	1 346 1 451	2 713 2 924	350 344	353 332	703 676	1 817	1 699 1 783	3 600
15	1 561	1 494	3 055	371	340	711	1 932	1 834	3 766
16	1 757	1 661	3 418	385	354	739	2 142	2 015	4 157
17	1 842	1 863	3 705	399	370	769	2 241	2 233	4 474
18	1 948	2 077	4 025	376	348	724	2 324	2 425	4 749
19	2 293	2 303	4 596	467	454	921	2 760	2 757	5 5 1 7
20	2 567	2 693	5 260	508	505	1013	3 075	3 198	6 273
21	2 661	2 648	5 309	513	498	1011	3 174	3 146	6 320
22	2 863	2612	5 475	514	563	1 077	3 377	3 175	6 552
23	2 942	2 675	5 617	637	551	1 188	3 579	3 226	6 805
24	2 815	2 546	5 361	705	593	1 298	3 520	3 139	6 659
25	2 637	2 576	5 213	715 784	604	1 319	3 352	3 180	6 532 6 316
26 27	2 504 2 420	2 388 2 322	4 892 4 742	764 747	640 664	1 424 1 411	3 288 3 167	3 028 2 986	6 153
28	2 393	2 288	4 681	772	674	1 446	3 165	2 962	6 127
29	2 101	2 263	4 364	802	638	1 440	2 903	2 901	5 804
30	2 148	2 192	4 340	956	658	1614	3 104	2 850	5 954
31	1 913	2 103	4016	893	666	1 559	2 806	2 769	5 5 7 5
32	1 894	2 091	3 985	924	642	1 566	2818	2 733	5 551
33	2 013	2 1 3 0	4 143	899	611	1 510	2 912	2 741	5 653
34	1 919	2 083	4 002	979	560	1 539	2 898	2 643	5 541
35	2 051	2 128	4 179	831	532	1 363	2 882	2 660	5 542
36	1 801	2 036	3 837	914	596	1 510	2 715	2 632	5 347
37 38	1 687 1 696	1 966 1 905	3 653 3 601	864 860	549 511	1 413 1 371	2 551 2 556	2 515 2 416	5 066 4 972
39	1 535	1 895	3 430	890	539	1 429	2 425	2 434	4 859
40	1 358	1 681	3 039	927	612	1 539	2 285	2 293	4 578
41	1 386	1 749	3 135	817	588	1 405	2 203	2 337	4 540
42	1 358	1 816	3 174	798	569	1 367	2 156	2 385	4 541
43	1 365	1818	3 183	825	552	1 377	2 190	2 370	4 560
44	1 485	1 904	3 389	765	520	1 285	2 250	2 424	4 674
45	1 517	1 994	3 511	727	504	1 231	2 244	2 498	4742
46	1 589	1 946	3 535	742	454	1 196	2 331	2 400	4 731
47	1 611	2 095	3 706	681	461	1 142	2 292	2 556	4 848
48	1 655	2 070	3 725	577	380	957	2 232	2 450	4 682
49	1 738	2 191	3 929	542 530	359	901	2 280	2 550	4 830
50 51	1 810 1 800	2 287 2 396	4 097 4 196	471	395 339	925 810	2 340 2 271	2 682 2 735	5 022 5 006
52	1 754	2 364	4 1 1 8	471	339	810	2 2 2 2 8	2 7 3 5	4 931
53	1 801	2 334	4 1 1 3 5	384	337	721	2 185	2 671	4 856
	1 00 1	2 007	7 100		007	121		2011	

# 1. Wohnbevölkerung nach Heimat, Geschlecht und Alter 1980 (Schluss)

	Schweizer			Ausländ			Wohnbev		
Altersjahre	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	im ganzen
55	1 934	2 479	4 413	300	287	587	2 234	2 766	5 000
56	1 902	2 399	4 301	255	258	513	2 157	2 657	4 814
57	1 893	2 456	4 349	257	223	480	2 150	2 679	4 829
58 59	1 829 1 853	2 469 2 464	4 298 4 317	277 230	211 177	488 407	2 106 2 083	2 680 2 641	4 786 4 724
60	1 950	2 488	4 438	180	182	362	2 130	2 670	4 800
61 62	1 615 1 532	2 084 2 057	3 699 3 589	146 99	132 94	278 193	1 761 1 631	2 216 2 151	3 977 3 782
63	1 518	2 010	3 528	83	102	185	1 601	2 112	3 702
64	1 543	2 042	3 585	107	81	188	1 650	2 123	3 773
65 66	1 493 1 645	2 120 2 437	3 613 4 082	93 98	82 85	175 183	1 586 1 743	2 202 2 522	3 788 4 265
67	1 637	2 465	4 102	76	104	180	1 713	2 569	4 282
68	1 686	2 528	4 2 1 4	91	106	197	1 777	2 634	4 411
69 70	1 556	2 595	4 151 4 340	85	106	191	1 641	2 701	4 342
70	1 699 1 662	2 641 2 651	4 340	92 84	101 96	193 180	1 791 1 746	2 742 2 747	4 533 4 493
72	1 592	2 668	4 260	66	124	190	1 658	2 792	4 450
73 74	1 544 1 483	2 565	4 109	58	98	156	1 602	2 663	4 265
74 75	1 291	2 313 2 297	3 796 3 588	78 68	97 97	175 165	1 561 1 359	2 410 2 394	3 971 3 753
76	1 212	2 047	3 259	56	84	140	1 268	2 131	3 399
77 78	1 110	1 954	3 064	54	76	130	1 164	2 030	3 194
78 79	1 016 921	1 884 1 758	2 900 2 679	41 26	93 105	134 131	1 057 947	1 977 1 863	3 034 2 810
80	740	1 560	2 300	41	79	120	781	1 639	2 420
81 82	661 489	1 413 1 185	2 074 1 674	37 23	77 65	114 88	698 512	1 490 1 250	2 188 1 762
83	410	1 058	1 468	29	66	95	439	1 124	1 563
84	337	931	1 268	28	44	72	365	975	1 340
85 86	312 253	741 641	1 053 894	14 19	43 48	57 67	326 272	784 689	1 110 961
87	200	555	755	8	38	46	208	593	801
88 89	149 121	346 322	495 443	2 1	30 34	32 35	151 122	376 356	527 478
90	70	231	301	3	19	22	73	250	323
91	50	174	224	6	14	20	56	188	244
92 93	40 21	118 89	158 110	1 4	9 10	10 14	41 25	127 99	168 124
94	25	65	90	i	8	9	26	73	99
95	15	48	63	2	2	4	17	50	67
96 97	7 2	20 20	27 22	_	5	5 3	7 2	25 23	32 25
98	4	6	10	_	3	3	4	9	13
99 100 u. meh	2 nr 1	7 10	9 11	_	1	1	2 1	7 11	9 12
0-6	5 939	5 710	11 649	2 672	2 532	5 204	8 611	8 242	16 853
7–14	9 063	8 943	18 006	2 740	2 669	5 409	11 803	11 612	23 415
15-64	95 655	108 985	204 640	29 231	22 127	51 358	124 886	131 112	255 998
65 u. mehr	25 456	44 463	69 919	1 285	2 052	3 337	26 741	46 515	73 256
Im ganzen	136 113	168 101	304 214	35 928	29 380	65 308	172 041	197 481	369 522

# 2. Wohnbevölkerung nach Zivilstand, Heimat und Alter 1980

	Grundzah					Promille				
Alters- klassen	ledig	verhei- ratet	verwit- wet	geschie- den	im ganzen	ledig	verhei- ratet	verwit- wet	geschie- den	im ganzen
	Schwe	izor								
19 u. weniger		63			48 454	999	1			1 000
20–24	24 806	2 065	6	145	27 022	918	77	0	5	1 000
25-29	16 142	6 899	31	820	23 892	676	289	1	34	1 000
30-34	8 234	10 261	67	1 924	20 486	402	501	3	94	1 000
35-39	4 940	11 232	134	2 394	18 700	264	601	7	128	1 000
40-44	2 964	10 641	221	2 094	15 920	186	668	14	132	1 000
45-49	2 567	13 324	465	2 050	18 406	140	724	25	111	1 000
50-54	2 689	15 159	992	2 058	20 898	129	725	47	99	1 000
55-59 60-64	2 689 2 286	15 381 12 662	1 601 2 286	2 007 1 605	21 678 18 839	124	710	74	92	1 000
65-69	2 374	12 321	3 836	1 631	20 162	122 118	672 611	121 190	85 81	1 000 1 000
70-74	2519	11 233	5 541	1 525	20 818	121	540	266	73	1 000
75-79	2 007	6 848	5 608	1 027	15 490	130	442	362	66	1 000
80 u. mehr	1 937	3 622	7 0 3 7	853	13 449	144	269	523	64	1 000
Zusammen	124 545	131 711	27 825	20 133	304 214	409	433	92	66	1 000
	Auslän	der								
19 u. weniger	14 349	128		_	14 477	991	9	_	-	1 000
20-24	4 045	1 506	5	31	5 587	724	270	1	5	1 000
25-29	2 978	3 867	13	182	7 040	423	549	2	26	1 000
30-34 35-39	1 944 1 572	5 461 5 005	35 33	348 476	7 788 7 086	250 222	701 706	4 5	45 67	1 000 1 000
40-44	1 372	5 003	74	505	6 973	197	720	11	72	1 000
45-49	1 044	3 903	101	379	5 427	192	719	19	70	1 000
50-54	841	2 661	135	275	3 9 1 2	215	680	35	70	1 000
55-59	580	1 566	147	182	2 475	234	633	59	74	1 000
60-64	285	674	135	112	1 206	236	559	112	93	1 000
65-69 70-74	221 227	461 365	167 234	77 68	926 894	239 254	498	180 262	83	1 000
70-74 75-79	193	196	258	53	700	254 276	408 280	368	76 76	1 000 1 000
80 u. mehr	209	140	422	46	817	256	171	517	56	1 000
Zusammen	29 859	30 956	1 759	2 734	65 308	457	474	27	42	1 000
	Wohnk	evölkerur	ng im gan	zen						
19 u. wenige	r 62 740	191	_	_	62 931	997	3	_	-	1 000
20-24	28 851	3 571	11	176	32 609	885	110	0	5	1 000
25-29	19 120	10 766	44	1 002	30 932	618	348	1	33	1 000
30-34	10 178	15 722	102	2 272	28 274	360	556	4	80	1 000
35-39 40-44	6 512 4 335	16 237 15 664	167 295	2 870 2 599	25 786 22 893	253 189	630 684	6 13	111 114	1 000 1 000
45-49	3 611	17 227	566	2 429	23 833	151	723	24	102	1 000
50-54	3 530	17 820	1 127	2 333	24 810	142	719	45	94	1 000
55-59	3 269	16 947	1 748	2 189	24 153	135	702	72	91	1 000
60-64	2 571	13 336	2 421	1 717	20 045	128	665	121	86	1 000
65-69	2 595	12 782	4 003	1 708	21 088	123	606	190	81	1 000
70-74	2 746	11 598	5 775	1 593	21 712	127	534	266	73	1 000
75–79 80 u. mehr	2 200 2 146	7 044 3 762	5 866 7 459	1 080 899	16 190 14 266	136	435	362	67 63	1 000
	154 404	162 667	29 584			150	264 440	523	63	1 000
Im ganzen	154 404	102 007	25 504	22 00 /	369 522	418	440	80	62	1 000

## 3. Ledige und verheiratete Personen aus der Wohnbevölkerung<sup>1</sup> nach dem Alter seit 1900

Alters-	Zivilstand ledig					verheiratet				
klassen	1900	1920	1941	1960	1980	1900	1920	1941	1960	1980
	Grundzah	len								
0- 4		11 238	18 650	25 521	12 290	_	1-	_	-	-
5- 9	40 776	13 500	18 005	22 979	12 084	-	1-	-	-	-
10-14	10.070	15 324	17 712	23 473	15 894	70	-	100	-	101
15-19 20-24	13 079 14 608	18 597 20 920	20 302 22 179	28 844 31 828	22 472 28 851	73 2 821	62 2 689	109 3 418	258 7 118	191 3 571
25-29	8 623	12 633	15 228	17 330	19 120	8 178	8 598	13 326	19 894	10 766
30-39	6 364	11 227	17 948	15 209	16 690	18 367	23 233	49 831	49 096	31 959
40-49	2 597	5 250	10 098	8 431	7 946	12 551	23 015	41 513	43 266	32 891
50-59	1 324	2 786	5 732	9 001	6 799	7 259	13 973	26 724	47 469	34 767
60-64	430	776	1 818	3 728	2 571	1 973	3 733	9 285	16 277	13 336
65-69 70-74	268	479 281	1 321 788	2 768	2 595 2 746	1 049	1 949	6 024 3 123	10 941 6 270	12 782 11 598
70-74 75-79	263	154	464	1 787 1 158	2 200	652	891 357	1 216	3 090	7 044
80-84	ì	64	156	533	1 411	)	87	319	1 149	2 827
85-89	47	20	50	177	580	41	19	48	294	821
90-94		5	5	37	139	41	2	4	24	106
95 u. mehr		2	-	5	16	J	-	_	1	8
Im ganzen	88 379	113 256	150 456	192 809	154 404	52 964	78 608	154 940	205 147	162 667
	Promille									
0- 4		99	124	132	79	_	_	-	_	_
5- 9	461	119	120	119	78	-	-	-	-	-
10–14 15–19	148	136 164	118 135	122 150	103 146	- 1	- 1	- 1	- 1	- 1
20-24	165	185	148	165	187	53	1 34	1 22	1 35	1 22
25-29	98	112	101	90	124	155	109	86	97	66
30-39	72	99	119	79	108	347	296	322	240	197
40-49	29	46	67	44	51	237	293	268	211	202
50-59	15	25	38	47	44	137	178	172	231	214
60-64	5	7	12	19	17	37	47	60	79	82
65-69 70-74	3	4 2	9 5	14 9	17 18	20	25 11	39 20	53 31	79 71
75–74 75–79	} 3	1	3	6	14	12	5	8	15	43
80-84	ĺ	1	1	3	9	ĺ	1	2	6	17
85-89	1	0	0	1	4	1	0	0	1	5
90-94		0	0	0	1		0	0	0	1
95 u. mehr		0	-	0	0	J	-	-	0	0
Im ganzen	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bis 1920 Stadtgebiet von 1893–1933, seit 1941 heutiges Stadtgebiet

## 4. Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Stadtquartieren 1980

	Grundzahlen			Promille			Sexual-
Stadtquartiere	männ- lich	weib- lich	im ganzen	männ- lich	weib- lich	im ganzen	proportion <sup>1</sup>
Kreis 1	3 613	3 270	6 883	525	475	1 000	905
Rathaus	1 840	1 669	3 509	524	476	1 000	907
Hochschulen	469	534	1 003	468	532	1 000	1 139
Lindenhof	652	652	1 304	500	500	1 000	1 000
City	652	415	1 067	611	389	1 000	637
Kreis 2	13 491	16 899	30 390	444	556	1 000	1 253
Wollishofen	7 233	9 381	16 614	435	565	1 000	1 297
Leimbach	2 172	2 483	4 655	467	533	1 000	1 143
Enge	4 086	5 035	9 121	448	552	1 000	1 232
Kreis 3	21 490	24 752	46 242	465	535	1 000	1 152
Alt-Wiedikon	6 788	7 513	14 301	475	525	1 000	1 107
Friesenberg	4 720	5 658	10 378	455	545	1 000	1 199
Sihlfeld	9 982	11 581	21 563	463	537	1 000	1 160
Kreis 4	13 999	14 294	28 293	495	505	1 000	1 021
Werd	1 831	2 042	3 873	473	527	1 000	1 115
Langstrasse	6 302	5 474	11 776	535	465	1 000	869
Hard	5 866	6 778	12 644	464	536	1 000	1 155
Kreis 5	5 956	5 020	10 976	543	457	1 000	843
Gewerbeschule	5 143	4 297	9 440	545	455	1 000	836
Escher Wyss	813	723	1 536	529	471	1 000	889
Kreis 6	14 706	17 797	32 503	452	548	1 000	1 210
Unterstrass	9 932	11 822	21 754	457	543	1 000	1 190
Oberstrass	4 774	5 975	10 749	444	556	1 000	1 252
Kreis 7	15 059	20 272	35 331	426	574	1 000	1 346
Fluntern	3 269	4 434	7 703	424	576	1 000	1 356
Hottingen	4 621	6 424	11 045	418	582	1 000	1 390
Hirslanden	2 953	4 232	7 185	411	589	1 000	1 433
Witikon	4 216	5 182	9 398	449	551	1 000	1 229
Kreis 8	7 726	9 883	17 609	439	561	1 000	1 279
Seefeld	2 779	3 383	6 162	451	549	1 000	1 217
Mühlebach	2 525	3 321	5 846	432	568	1 000	1 315
Weinegg	2 422	3 179	5 601	432	568	1 000	1 313
Kreis 9	21 619	24 047	45 666	473	527	1 000	1 112
Albisrieden	8 227	9 554	17 781	463	537	1 000	1 161
Altstetten	13 392	14 493	27 885	480	520	1 000	1 082
Kreis 10	15 275	18 095	33 370	458	542	1 000	1 185
Höngg	7 812	9 116	16 928	461	539	1 000	1 167
Wipkingen	7 463	8 979	16 442	454	546	1 000	1 203
Kreis 11	25 219	27 758	52 977	476	524	1 000	1 101
Affoltern	8 600	9 307	17 907	480	520	1 000	1 082
Oerlikon	7 893	8 741	16 634	475	525	1 000	1 107
Seebach	8 726	9 710	18 436	473	527	1 000	1 113
Kreis 12	13 888	15 394	29 282	474	526	1 000	1 108
Saatlen	3 300	3 507	6 807	485	515	1 000	1 063
Schwamendingen-M.	5 152	5 722	10 874	474	526	1 000	1 111
Hirzenbach	5 436	6 165	11 601	469	531	1 000	1 134
Ganze Stadt	172 041	197 481	369 522	466	534	1 000	1 148

¹ Frauen je 1000 Männer

# 5. Wohnbevölkerung nach Zivilstand und Stadtquartieren 1980

	Grundzahl	en				Promille				
Stadtquartiere	ledig	ver- heiratet	ver- witwet	geschie- den	im ganzen	ledig	ver- heiratet	ver- witwet	geschie- den	im ganzen
Kreis 1	3 757	2 049	414	663	6 883	546	298	60	96	1 000
Rathaus	1 930	983	190	406	3 509	550	280	54	116	1 000
Hochschulen	625	234	96	48	1 003	623	233	96	48	1 000
Lindenhof	657	448	86	113	1 304	504	343	66	87	1 000
City	545	384	42	96	1 067	511	360	39	90	1 000
Kreis 2	12 070	13 632	2 926	1 762	30 390	397	449	96	58	1 000
Wollishofen	6 084	7 828	1 780	922	16 614	366	471	107	56	1 000
Leimbach	1 907	2 196	315	237	4 655	410	472	67	51	1 000
Enge	4 079	3 608	831	603	9 121	447	396	91	66	1 000
Kreis 3	18 730	20 444	4 085	2 983	46 242	405	442	88	65	1 000
Alt-Wiedikon	5 925	6 172	1 219	985	14 301	414	432	85	69	1 000
Friesenberg	4 122	4 978	856	422	10 378	397	480	82	41	1 000
Sihlfeld	8 683	9 294	2 010	1 576	21 563	403	431	93	73	1 000
Kreis 4	12 078	11 781	2 472	1 962	28 293	427	417	87	69	1 000
Werd	1 905	1 385	310	273	3 873	492	358	80	70	1 000
Langstrasse	5 684	4 484	730	878	11 776	483	381	62	74	1 000
Hard	4 489	5 912	1 432	811	12 644	355	468	113	64	1 000
Kreis 5	5 063	4 551	634	728	10 976	461	415	58	66	1 000
Gewerbeschule	4 505	3 784	522	629	9 440	477	401	55	67	1 000
Escher Wyss	558	767	112	99	1 536	363	499	73	65	1 000
Kreis 6	14 493	13 297	2 846	1 867	32 503	446	409	88	57	1 000
Unterstrass	8 951	9 497	2 027	1 279	21 754	411	437	93	59	1 000
Oberstrass	5 542	3 800	819	588	10 749	516	353	76	55	1 000
Kreis 7	16 271	14 174	2 937	1 949	35 331	461	401	83	55	1 000
Fluntern	3 704	2 989	653	357	7 703	481	388	85	46	1 000
Hottingen	5 553	3 893	903	696	11 045	503	352	82	63	1 000
Hirslanden	3 164	2 868	747	406	7 185	440	399	104	57	1 000
Witikon	3 850	4 424	634	490	9 398	410	471	67	52	1 000
Kreis 8	8 545	6 261	1 466	1 337	17 609	485	356	83	76	1 000
Seefeld	2 889	2 182	536	555	6 162	469	354	87	90	1 000
Mühlebach	2 833	2 017	515	481	5 846	485	345	88	82	1 000
Weinegg	2 823	2 062	415	301	5 601	504	368	74	54	1 000
Kreis 9	17 108	22 399	3 467	2 692	45 666	375	490	76	59	1 000
Albisrieden	6 403	8 962	1 433	983	17 781	360	504	81	55	1 000
Altstetten	10 705	13 437	2 034	1 709	27 885	384	482	73	61	1 000
Kreis 10	13 599	15 150	2 687	1 934	33 370	408	454	80	58	1 000
Höngg	6 594	8 234	1 162	938	16 928	390	486	69	55	1 000
Wipkingen	7 005	6 916	1 525	996	16 442	426	421	93	60	1 000
Kreis 11	21 401	24 804	3 567	3 205	52 977	404	468	67	61	1 000
Affoltern	7 224	8 732	973	978	17 907	403	488	54	55	1 000
Oerlikon	6 672	7 426	1 405	1 131	16 634	401	447	84	68	1 000
Seebach	7 505	8 646	1 189	1 096	18 436	407	469	65	59	1 000
Kreis 12 Saatlen Schwamen-	11 289 2 724	14 125 3 349	2 083 422	1 785 312	29 282 6 807	386 400	482 492	71 62	61 46	1 000 1 000
dingen-M.	4 220	5 158	728	768	10 874	388	474	67	71	1 000
Hirzenbach	4 345	5 618	933	705	11 601	375	484	80	61	1 000
Ganze Stadt	154 404	162 667	29 584	22 867	369 522	418	440	80	62	1 000

		Grundza Männlich Alterskla	nes Geschlecht		Weiblich	nes Geschle	echt		Beide Geschle	chter	
Nr.	Stadtquartiere	14 u. weniger	15-64 65 u mehr		14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	zusam- men	14 u. 1 weniger	5-64 65 u. mehr	im ganzen
1 2 3 4 5	Kreis 1 Rathaus Hochschulen Lindenhof City	244 111 21 69 43	2 945 424 1 520 209 385 63 500 83 540 69	1 840 469 652	25 55	2 365 1 248 343 462 312	694 323 166 135 70	3 270 1 669 534 652 415	209 2 7 46 7 124 9	110 1 118 168 532 128 229 162 218 152 139	6 883 3 509 1 003 1 304 1 067
6 7 8 9	Kreis 2 Wollishofen Leimbach Enge	1 635 839 376 420	9 273 2 583 4 801 1 593 1 527 269 2 945 721	13 491 7 233 2 172 4 086	867 373	10 392 5 564 1 653 3 175	4 798 2 950 457 1 391	16 899 9 381 2 483 5 035			30 390 16 614 4 655 9 121
10 11 12 13	Kreis 3 Alt-Wiedikon Friesenberg Sihlfeld	2 462 608 769 1 085	15 148 3 880 4 978 1 202 3 037 914 7 133 1 764	21 490 6 788 4 720 9 982	650 738	16 033 4 883 3 528 7 622	1 980 1 392	24 752 7 513 5 658 11 581		61 3 182 65 2 306	14 301 10 378
14 15 16 17	Kreis 4 Werd Langstrasse Hard	1 390 170 557 663	10 469 2 140 1 370 291 5 100 645 3 999 1 204	13 999 1 831 6 302 5 866	161 528	9 302 1 338 3 923 4 041	3 627 543 1 023 2 061	14 294 2 042 5 474 6 778	331 27 1 085 9 0	08 834	28 293 3 873 11 776 12 644
18 19 20	Kreis 5 Gewerbeschuld Escher Wyss	601 e 509 92	4 736 619 4 127 507 609 112	5 956 5 143 813	508	3 524 3 060 464	908 729 179	5 020 4 297 723	1017 71	260 1 527 87 1 236 973 291	10 976 9 440 1 536
21 22 23	Kreis 6 Unterstrass Oberstrass	1 480 963 517	10 513 2 713 7 001 1 968 3 512 745	9 932	979	11 490 7 406 4 084		17 797 11 822 5 975	1 942 14 4	107 5 405	32 503 21 754 10 749
24 25 26 27 28	Kreis 7 Fluntern Hottingen Hirslanden Witikon	1 893 374 508 281 730	10 590 2 576 2 313 582 3 270 843 2 106 566 2 901 585	3 269 4 621 2 953	373 450 287	13 104 2 898 4 179 2 573 3 454	5 379 1 163 1 795 1 372 1 049	20 272 4 434 6 424 4 232 5 182	958 74 568 46	694 7 955 211 1 745 149 2 638 679 1 938 855 1 634	35 331 7 703 11 045 7 185 9 398
29 30 31 32	Kreis 8 Seefeld Mühlebach Weinegg	706 208 251 247	5 702 1 318 2 078 493 1 853 421 1 771 404	2 779 2 525	202 231	6 597 2 259 2 188 2 150	2 581 922 902 757	9 883 3 383 3 321 3 179	410 43 482 40		17 609 6 162 5 846 5 601
33 34 35	Kreis 9 Albisrieden Altstetten	2 717 1 018 1 699	15 817 3 085 5 847 1 362 9 970 1 723	8 227	934	16 573 6 547 10 026	2073	24 047 9 554 14 493		3 4 3 4 3 5	45 666 17 781 27 885
36 37 38	Kreis 10 Höngg Wipkingen	1 760 1 008 752	11 015 2 500 5 680 1 124 5 335 1 376	7 812	992	11 975 6 272 5 703	1 852	18 095 9 116 8 979		52 2976	16 928
39 40 41 42	Kreis 11 Affoltern Oerlikon Seebach	3 376 1 358 797 1 221	18 651 3 192 6 335 907 5 846 1 250 6 470 1 035	8 600 7 893	1 354 712	19 126 6 527 5 873 6 726	1 426	27 758 9 307 8 741 9 710	6 661 37 7 2 712 12 8 1 509 11 7 2 440 13 1	362 2333 719 3406	
43 44 45	Kreis 12 Saatlen Schwamen-	2 150 622	10 027 1 711 2 304 374		600	10 631 2 370	537	3 507		911	6 807
46 47	dingen-M. Hirzenbach Ganze Stadt	691 837 20 414	3 806 655 3 917 682 124 886 26 741	5 436	760		1 016 1 203 46 515		1 597 8 1	19 1 885	
35/2									.0 _00 _00		

Promille Männliches G Altersklassen				Weibliches	Geschle	cht		Beide Gesc	hlechter			
14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	zusam- men	14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	zusam- men	14 u. weniger	15-64	65 u. mehr	im ganzen	Nr.
68	815	117	1 000	65	723	212	1 000	66	772	162	1 000	1
60	826	114	1 000	59	748	193	1 000	59	789	152	1 000	2
45	821	134	1 000	47	642	311	1 000	46	726	228	1 000	3
106	767	127	1 000	84	709	207	1 000	95	738	167	1 000	4
66	828	106	1 000	79	752	169	1 000	71	799	130	1 000	5
121	687	192	1 000	101	615	284	1 000	110	647	243	1 000	6
116	664	220	1 000	92	593	315	1 000	103	624	273	1 000	7
173	703	124	1 000	184	150	666	1 000	161	683	156	1 000	8
103	721	176	1 000	93	631	276	1 000	97	671	232	1 000	9
114	705	181	1 000	98	648	254	1 000	106	674	220	1 000	10
90	733	177	1 000	86	650	264	1 000	88	690	222	1 000	11
163	643	194	1 000	130	624	246	1 000	145	633	222	1 000	12
109	714	177	1 000	91	658	251	1 000	99	684	217	1 000	13
99	748	153	1 000	95	651	254	1 000	97	699	204	1 000	14
93	748	159	1 000	79	655	266	1 000	86	699	215	1 000	15
88	809	103	1 000	96	717	187	1 000	92	766	142	1 000	16
113	682	205	1 000	100	596	304	1 000	106	636	258	1 000	17
101	795	104	1 000	117	702	181	1 000	108	753	139	1 000	18
99	802	99	1 000	118	712	170	1 000	108	761	131	1 000	19
113	749	138	1 000	111	642	247	1 000	112	699	189	1 000	20
101	715	184	1 000	83	646	271	1 000	91	677	232	1 000	21
97	705	198	1 000	83	626	291	1 000	89	662	249	1 000	22
108	736	156	1 000	84	683	233	1 000	94	707	199	1 000	23
126	703	171	1 000	88	647	265	1 000	104	671	225	1 000	24
114	708	178	1 000	84	654	262	1 000	97	676	227	1 000	25
110	708	182	1 000	70	651	279	1 000	87	674	239	1 000	26
95	713	192	1 000	68	608	324	1 000	79	651	270	1 000	27
173	688	139	1 000	131	667	202	1 000	150	676	174	1 000	28
91	738	171	1 000	72	667	261	1 000	80	699	221	1 000	29
75	748	177	1 000	60	668	272	1 000	66	704	230	1 000	30
99	734	167	1 000	69	659	272	1 000	83	691	226	1 000	31
102	731	167	1 000	86	676	238	1 000	93	700	207	1 000	32
125	732	143	1 000	106	689	205	1 000	115	709	176	1 000	33
124	711	165	1 000	98	685	217	1 000	110	697	193	1 000	34
127	744	129	1 000	110	692	198	1 000	118	717	165	1 000	35
115	721	164	1 000	96	662	242	1 000	105	689	206	1 000	36
129	727	144	1 000	109	688	203	1 000	118	706	176	1 000	37
101	715	184	1 000	84	635	281	1 000	92	671	237	1 000	38
134	740	126	1 000	118	689	193	1 000	126	713	161	1 000	39
158	737	105	1 000	146	701	153	1 000	152	718	130	1 000	40
101	741	158	1 000	81	672	247	1 000	91	704	205	1 000	41
140	741	119	1 000	125	693	182	1 000	132	716	152	1 000	42
155	722	123	1 000	130	691	179	1 000	142	705	153	1 000	43
189	698	113	1 000	171	676	153	1 000	179	687	134	1 000	44
134	739	127	1 000	113	709	178	1 000	123	723	154	1 000	45
154	721	125	1 000	123	682	195	1 000	138	700	162	1 000	46
119	726	155	1 000	100	664	236	1 000	109	693	198	1 000	47